

GORILLA



ZOOLOGISCHE
GESELLSCHAFT
FRANKFURT

N° 02 / 2018

MAGAZIN DER ZOOLOGISCHEN GESELLSCHAFT FRANKFURT VON 1858 E. V.



160 JAHRE ZGF 60 JAHRE NATURSCHUTZ

Ein Blick in die Geschichte
der ZGF-Naturschutzarbeit
von 1958 bis heute

ZGF INTERN: Einladung zur Mitgliederversammlung 2018

ZOO FRANKFURT: Neues aus dem Zoo

03 EDITORIAL**04 ZGF WELTWEIT**

Neues aus unseren Projekten, von unseren Partnern und rund um die ZGF-Projektgebiete

08 Einladung zur ZGF-Mitgliederversammlung**10 SCHWERPUNKT: 160 JAHRE ZGF – 60 JAHRE NATURSCHUTZ****10 Dr. Christof Schenck und Dr. Peyton West im Interview****14 Die ZGF 1958–2018 im Überblick****16 1958–1969**

Naturschutz in den Kinderschuhen

20 1970–1979

Der Naturschutz wird gesellschaftsfähig

24 1980–1989

Erfolg und Desaster liegen nahe beieinander

27 1990–1999

Einmalige Gelegenheiten tun sich auf

31 2000–2009

Eine neue Zeit bricht an

35 2010–2018

Planetare und organisatorische Grenzen

38 AUS DEM ZOO FRANKFURT**38 Aktuelles****39 Veränderungen im Tierbestand****IMPRESSUM****Herausgeber**

Zoologische Gesellschaft Frankfurt von 1858 e. V.
Bernhard-Grzimek-Allee 1, 60316 Frankfurt
Tel.: (069) 94 34 46 0 Fax: (069) 43 93 48
E-Mail: info@zgf.de Web: www.zgf.de

Redaktion

Dipl.-Biol. Dagmar Andres-Brümmer, Katharina Hensen
Zoologische Gesellschaft Frankfurt
Tel.: (069) 94 34 46 11 Fax: (069) 43 93 48
E-Mail: andres-bruemmer@zgf.de

Mit Beiträgen von

Dr. Christof Schenck, Dagmar Andres-Brümmer, Katharina Hensen,
Nils Elbert, Michael Kauer, Sonja Steiger, Manuel Schweiger,
Christine Kurre, Stefan Stadler sowie namentlich gekennzeichneten
Autorinnen und Autoren.

Fotos: alle Bilder ZGF, sofern nicht anders angegeben

Foto Umschlag: Daniel Rosengren

Gestaltung: atelier himmelbraun, Frankfurt am Main

Lektorat: Maria Ullmann

Erscheinungsweise: drei Mal jährlich

Auflage: 7.000 Exemplare

Druck: Druck- und Verlagshaus Zarbock GmbH & Co. KG,
Frankfurt, gedruckt auf 100 % Recyclingpapier

ISSN: 2199-0905

ZGF GORILLA ist das Magazin der Zoologischen
Gesellschaft Frankfurt von 1858 e. V. Der Bezugspreis ist
im Mitgliedsbeitrag enthalten.

© ZGF 2018, Nachdruck nur mit Genehmigung gestattet.

DANKE

Wir danken unseren Freunden, Spendern und Sponsoren, ohne die
wir unsere Naturschutzarbeit nicht in dem Maße umsetzen könnten,
wie wir es heute tun.

**ZGF ONLINE**

Internet → fzs.org
Facebook → [fzs.org/fb](https://www.facebook.com/fzs.org/fb)
Twitter → [fzs.org/twitter](https://twitter.com/fzs.org/twitter)
Youtube → [fzs.org/youtube](https://www.youtube.com/fzs.org/youtube)
Instagram → [fzs.org/instagram](https://www.instagram.com/fzs.org/instagram)



Dr. Christof Schenck, Geschäftsführer der
Zoologischen Gesellschaft Frankfurt



Liebe Leserinnen und Leser, liebe Mitglieder und Freunde,

160 Jahre ZGF, 60 Jahre Engagement im internationalen Naturschutz – beachtliche Zeiten mit großen Veränderungen. Mit diesem Heft nehmen wir Sie mit zu unseren Anfängen, zu den Erfolgen und Rückschlägen, und zeigen, wie wir wurden, was wir sind: Eine Organisation, die sich auf die Fahnen geschrieben hat, herausragende, große Wildnisgebiete dieser Erde dauerhaft zu erhalten.

1972, vor bald einem halben Jahrhundert, wurde erstmalig der breiten Öffentlichkeit deutlich, dass es ein „weiter so“ nicht geben kann. Der Club of Rome publizierte „Die Grenzen des Wachstums“ und thematisierte unmissverständlich die globalen Auswirkungen unserer Lebensweise. Im gleichen Jahr verabschiedeten die Vereinten Nationen das Übereinkommen zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt, kurz: die UNESCO Welterbe-Konvention. Man hatte erkannt, dass es etwas gibt, das in seiner Bedeutung so über-
ragend ist, dass es nicht allein von der jetzigen Generation verantwortet werden kann. Ganz im Sinne des Wortes „Erbe“ sollen diese globalen Schätze für zukünftige Generation erhalten werden.

Die Welterbe-Idee wurde zu einer Erfolgsgeschichte: 193 Länder sind der Konvention beigetreten, 1.092 Gebiete stehen auf der Welterbe-Liste. Der Großteil davon sind Kulturgüter (845), aber es sind auch 209 Naturstätten dabei. 38 Gebiete beinhalten sogar beides: einzigartige Natur und Kultur. 54 Stätten stehen derzeit auf der Liste der gefährdeten Welterbe-Stätten. Leider hat die UNESCO keine signifikanten Mittel für Unterhalt und Sicherung und die Staaten selbst nehmen ihre Verpflichtungen höchst unterschiedlich wahr.

Die ZGF ist dem Welterbe-Ansatz eng verbunden. Momentan haben neun ZGF-Projektgebiete Welterbe-Status. Gerade erst wurde der kolumbianische Nationalpark Chiribiquete als Kultur- und Naturstätte neu aufgenommen. Und die Bale Berge in Äthiopien stehen auf der Kandidatenliste.

Beunruhigend ist jedoch, wie das Instrument zunehmend politisch missbraucht wird. In Europa ist es den einflussreichen Regierungen gelungen, 63 Einzelstätten in zehn Ländern zu einem komplexen Buchenwald-Welterbe zusammenzufassen. Grundsätzlich ist nichts falsch daran, die europäischen Buchenwälder zu nominieren, aber einzelne Flächengrößen in der Größe von nicht mal zehn Fußballfeldern, lassen an der Ernsthaftigkeit zweifeln, ursprüngliche Natur schützen zu wollen.

Im Südamerika hingegen hat man wirklich verinnerlicht, was ein Erbe der Menschheit bedeutet und welche Verantwortung damit einhergeht. Die ausgewiesenen Gebiete sind sehr ursprünglich und haben mitunter die Größe europäischer Staaten. Klar und deutlich haben die Regierungen mehrerer Länder erklärt, dass ein Abbau von Bodenschätzen in den quasi heiligen Stätten mit ihnen nicht zu machen ist. Zudem wird die Ausweisung neuer Stätten forciert – ganz erfolgreich, wie das Beispiel Kolumbien zeigt.

Das große Drama spielt sich hingegen in Afrika ab. Hier sollen die Welterbe-Stätten vielerorts einem kurzfristigen Profitstreben geopfert werden. Die kongolesische Regierung erlaubt Ölbohrungen in den Welterbe-Stätten Virunga und Salonga, entgegen den Regeln der Konvention. Und die tansanische Regierung gibt im Welterbe Selous 140.000 Hektar Wald dem Kahlschlag preis, als Vorbereitung für einen Dammbau und Stausee gigantischen Ausmaßes.

Wir als ZGF dürfen auch nach Jahrzehnten nicht lockerlassen, herausragende Gebiete zu schützen. Das sind wir allen heute lebenden Menschen und vor allem den kommenden Generationen schuldig.

Herzlichst, Ihr

Christof Schenck

HESSEN

ZGF bringt die Wildnis in den Landtag

Vogelgezwitscher und Waldduft erwartete die Parlamentarier der Fraktionen der CDU, SPD, Grünen und FDP sowie Experten und Vertreter der Naturschutzverbände beim parlamentarischen Abend am 24. April in der Hessischen Landtagskantine. Zusammen mit ihren Partnern NABU, BUND und HGON warb die ZGF dort für mehr Naturwälder.



Umweltministerin Priska Hinz verspricht mehr Waldwildnis.

In diesem unerwarteten Ambiente erläuterte ZGF-Geschäftsführer Christof Schenck, warum es besonders für ein walddreiches Land wie Hessen eine internationale Verpflichtung ist, Buchenwälder zu schützen. „Diese Aufgabe kann uns niemand in der Welt abnehmen und andere, deutlich ärmere Staaten leisten viel mehr für die Erhaltung ihres Naturerbes“, wandte sich Schenck an die politischen Entscheidungsträger.

Manuel Schweiger, Wildnisreferent der ZGF, stellte das Verbändekonzept mit den 25 Waldschutzgebieten und damit die konkreten Forderungen der Naturschutzverbände vor. „Wichtig ist es, auf Staatswaldflächen große Schutzgebiete zu schaffen. Denn auf kommunalem und privatem Waldbesitz ist das kaum möglich“, so Schweiger.

Hessens Umweltministerin Priska Hinz versprach den Verbänden, dass noch vor den Wahlen im Herbst 2018 geeignete Gebiete ausgewählt werden, in denen die vorgeschlagenen Wälder enthalten sein sollen, damit immerhin zehn Prozent des Staatswaldes für eine natürliche Waldentwicklung zur Verfügung stehen. Damit wäre ein guter Grundstein für mehr Wildnis in Deutschland gelegt. ●

FRANKFURT FIELD NOTES

Tiere auf der Veranda

Leopardenspuren im Wohnzimmer, Nashörner ohne Starterlaubnis oder Löwen, die auf der Veranda ihre Beute zerkauen. Jeden Tag erleben unsere Kollegen draußen in den Wildnisregionen dieser Welt kleine und größere Abenteuer. Manche sind herausfordernd, manche tragisch, viele aber auch sehr erfüllend oder schlechtweg lustig. Erlebnisse, die in keine wissenschaftliche Studie und kein Hochglanzmagazin passen, die wir aber trotzdem erzählen wollen, da sie ein Teil von uns und unserer Arbeit sind. In den Frankfurt Field Notes (fieldnotes.fzs.org) sammeln wir nun diese Erlebnisse und einzigartigen Momenten aus dem praktischen Naturschutz – kurz, persönlich, ungefiltert. Viele der Geschichten stammen bereits aus den vergangenen Jahrzehnten. Jede Feldnotiz ist damit auch ein Zeitzeugnis, das wir zu unserem 160. Jubiläumsjahr aufbereitet haben. Wir erweitern die Sammlung stetig und wünschen viel Spaß beim Stöbern und Miterleben. ●

→ www.fieldnotes.fzs.org

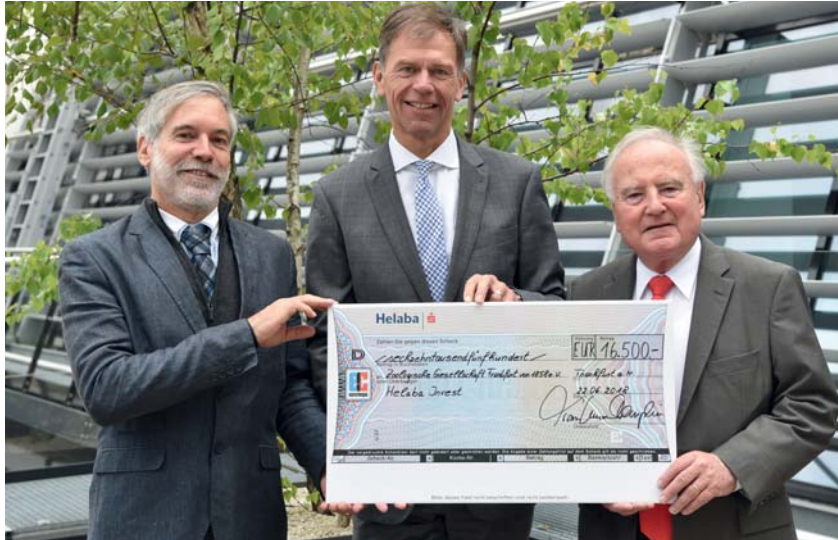


Ein Elefant vor dem Küchenfenster mag Touristen begeistern, unsere Projektleiter in North Luangwa aber nur bedingt.

© Valeria Turrisi

FRANKFURT

Spendenscheck überreicht



ZGF-Geschäftsführer Christof Schenck (li.) und der Vorsitzende unserer Stiftung Gerhard Kittscher (re.) können die Spende der Helaba Invest von Uwe Trautmann entgegennehmen.

Die Frankfurter Kapitalverwaltungsgesellschaft Helaba Invest betreut und verwaltet seit vielen Jahren einen Spezialfonds mit einem Teil des Vermögens unserer Stiftung Hilfe für die bedrohte Tierwelt. Als langjähriger Partner interessiert sich der Vorsitzende der Geschäftsführung Uwe Trautmann nicht nur für die Naturschutzarbeit der ZGF, sondern sorgt auch dafür, dass sein Unternehmen aktiv dazu beiträgt. Wie in vielen Jahren zuvor überreichte er auch in diesem Jahr wieder einen Scheck mit einer Spende über 16.500 Euro an die ZGF, für den wir an dieser Stelle Danke sagen. ●

HANDYSAMMLUNG

Datensicheres Recycling

Die unglaubliche Menge von mehr als 100 Millionen alten Handys liegt in deutschen Schubladen. Schade um die wertvollen Rohstoffe, die sich darin befinden. Unsere Naturschutzbotschafter sammeln solche ausgedienten Handys. Die Erlöse gehen dem Gorillaschutz im Kongo zu. Seit Oktober 2017 läuft die Sammlung in Kooperation mit der Telekom Deutschland, die zusammen mit unserem Recyclingpartner Teqcycle für hohe Sicherheit und garantierte Datenlöschung im gesamten Prozess steht. Erfreulich ist, dass daher auch immer mehr Firmen alte Handys bei uns abliefern, wie beispielsweise die Barthauer Software GmbH aus Braunschweig. Vertriebsleiterin Claudia Hickmann sagt rückblickend: „Wir konnten sowohl unsere Kunden, Partner als auch Mitarbeiter für diese Aktion begeistern. Alle waren sofort Feuer und Flamme.“ Aus den ursprünglichen 500 anvisierten Althandys wurden schnell mehr und Barthauer legte sogar noch eine Spende an die ZGF oben drauf. ●

→ www.zgf.de/handy

IHR FEST FÜR DIE WILDNIS



**Ganz gleich, ob Geburtstag,
Hochzeit oder Jubiläum:
Anlässe, ein Fest zu feiern,
gibt es viele.**

**Wünschen Sie sich doch mal ein bisschen
mehr Wildnis! Bitten Sie Ihre Gäste anstelle
von Geschenken einfach um Spenden zum
Schutz einzigartiger Naturparadiese.**

Gerne unterstützen wir Sie bei der Planung mit

- unserer kostenlosen Spendenbox
- Ihrer persönlichen Spendenaktionsnummer
- Informationsmaterial für Ihre Gäste

www.zgf.de/spenden-statt-geschenke

Sonja Steiger
T: 069 94 34 46 17
E: steiger@zgf.de

IN EIGENER SACHE

TÜV-geprüfter Datenschutz

Der verantwortungsvolle Umgang mit den Informationen unserer Freunde und Förderer liegt uns seit jeher am Herzen. Seit Mai gelten europaweit neue Regeln für den Umgang mit personenbezogenen Daten. Da wir unter anderem Fördererdaten verarbeiten, gelten die neuen Regeln selbstverständlich auch für uns. Wir haben unseren Datenschutz entsprechend den aktuellen Vorgaben der Datenschutzgrundverordnung angepasst.

Für unsere Förderer und Freunde bedeutet das keine Veränderung. Eine Weitergabe an Dritte zu Werbezwecken findet wie bisher nicht statt. Weitere Informationen zum Umgang mit personenbezogenen Daten finden Sie in unserer Datenschutzerklärung auf www.zgf.de/datenschutz. Bei der ZGF wird das Thema Datenschutz von einem unabhängigen Datenschutzbeauftragten, einem Experten des TÜV Hessen, betreut. ●

Haben Sie Fragen zu Ihren Daten? Dann wenden Sie sich bitte direkt an unseren Datenschutzbeauftragten unter:

→ www.zgf.de/datenschutz
datenschutz@zgfd.de

ÄTHIOPIEN

Bis auf die Grundmauern abgebrannt

Glück im Unglück, anders lässt sich das Desaster in unserem Projekt im äthiopischen Bale-Mountains-Nationalpark kaum beschreiben. Während Projektleiter Neville Slade zusammen mit Geschäftsführer Christof Schenck, Peyton West und einem Kamerateam des ZDF Anfang Juni in den Bale-Bergen unterwegs war, vernichtete ein Feuer das Projekthaus. Das Holzhaus, in dem Slade wohnte und sein Projektbüro hatte, brannte bis auf die Grundmauern ab. „Warum das Feuer ausgebrochen ist, ist unklar und wird auch nicht herauszufinden sein. Ein technischer Defekt ist genauso möglich wie Brandstiftung“, sagt Christof Schenck, der von seinem Laptop und seinem Reisegepäck nichts mehr vorfand. Glücklicherweise war in der Nacht niemand im Haus, sodass keine Personen zu Schaden kamen.



Das ZGF-Projekthaus in den Bale-Bergen vor dem Feuer. Im Juni ist es vollständig niedergebrannt.

Slade, der sein persönliches Hab und Gut in dem Feuer verloren hat, wird nun versuchen, so bald wie möglich das Haus wiederaufzubauen, um mit dem Projekt schnellstmöglich wieder voll handlungsfähig zu sein. Denn Bale braucht die ZGF-Unterstützung dringender denn je. Der Park steht unter enormem Druck von immer mehr Menschen, die in den Park eindringen, Holz schlagen, Vieh weiden und das fragile Ökosystem schädigen. Die Bale-Berge sind der Wasserspeicher für Millionen von Menschen im somalischen Tiefland und die Heimat der gefährdeten Äthiopischen Wölfe. ●

SPENDEN FÜR DEN WIEDERAUFBAU

Wenn Sie uns beim Wiederaufbau des Projekthauses in Bale und der Beschaffung der zerstörten Ausrüstungen für das Projektteam, wie Schlafsäcke, Zelte, Taschenlampen, Kamerafallen und Ferngläser, unterstützen möchten, freuen wir uns über Ihre Spende.

SPENDENKONTO DE63 5005 0201 0000 0800 02
 BIC HELADEF1822
 STICHWORT Feuer in Bale

TANSANIA

Ein Jahr. Acht Mann. 9.838 Schlingen.

Das Serengeti-De-Snaring-Projekt läuft nun seit genau einem Jahr, und das recht erfolgreich. Das Team aus acht Rangern und Ex-Wilderern hat in dieser Zeit 9.838 Drahtschlingen im Serengeti-Nationalpark einsammeln können. Im Schnitt finden die Männer 35 Schlingen am Tag. Insgesamt wurden in dem Jahr sechs Tonnen an Metall eingeschmolzen.

Besonders im Westen des Parks wird durchaus regelmäßig gewildert. Abgesehen haben es die Wilderer auf Gnus, Zebras und Antilopen – Fleisch, das auf den lokalen Märkten gut zu verkaufen ist. Sie bringen die selbstgebastelten Drahtschlingen im Gebüsch aus und hoffen, später, im Schutze der Nacht, ihre Beute einsammeln zu können. Allerdings tappen nicht nur die avisierten Tiere in solche Schlingen, sondern auch Löwen, Elefanten oder Hyänen.

Das De-Snaring-Team patrouilliert die besonders gefährdeten Regionen des Parks, zerstört die Schlingen und Wilderer-Camps, sofern sie solche finden. Finanziert wird das Team von einer Handvoll Reiseveranstalter und Lodgebetreiber. Sie bringen gemeinsam die 4.000 Dollar pro Monat auf, die für die Finanzierung des Teams notwendig sind. ●



Einfache Drahtschlingen, wie sie vielerorts von Wilderern verwendet werden.

TANSANIA

Kein Staudamm im Selous!

In den Selous kommt keine Ruhe. Nachdem mit viel internationaler, vor allem deutscher Hilfe die Wildereibekämpfung im Selous gute Fortschritte gemacht hat und die Elefantenwilderei merklich zurückgegangen ist, kommen aus dem im Süden von Tansania gelegenen Schutzgebiet keine guten Nachrichten. Jahrzehnte alte Pläne zur Errichtung eines Staudamms sind vor einigen Jahren wieder an die Oberfläche gespült worden. Pläne, nach denen der Rufiji-Fluss aufgestaut und riesige Gebiete unter Wasser gesetzt werden sollen, für einen Staudamm zur Stromgewinnung. Dass Tansania Energie braucht, ist vollkommen klar, doch es gibt bessere und effizientere Wege als ein Weltnaturerbe unter Wasser zu setzen. Eine Allianz aus Naturschutzorganisationen, aber auch eine Reihe tansanischer Politiker machen Front gegen das Projekt. Trotz allem treibt die Regierung das Projekt unbeirrt voran, obwohl die Finanzierung des Milliardenprojektes in den Sternen steht. Im Frühsommer schufen die Tansanier mit einer Ausschreibung erste Fakten. Darin suchte die Regierung nach einem Unternehmen, das den Wald an der potenziellen Baustelle rodet: 1.436 Quadratkilometer Wald. Eine Waldfläche doppelt so groß wie Hamburg.

Auch die UNESCO hat auf ihrer Tagung des Welterbekomitees Ende Juni in Bahrain die tansanische

Regierung nochmals mit Nachdruck aufgefordert, die Abholzungspläne und das Staudammprojekt ad acta zu legen. Zumindest hat Tansania nun zugesagt, eine Umweltverträglichkeitsstudie zu erstellen. Inwieweit dies aber wirklich unabhängig durchgeführt wird, sei dahingestellt. ●

→ www.saveselous.org

→ www.regenwald.org/petitionen/1143/schuetzt-das-welterbe-selous-vor-den-holzfaellern



Der Rufiji-Fluss im Selous Game Reserve mit der Stiegler-Schlucht. Dieses Gebiet würde der Rodung und Überflutung zum Opfer fallen.

TANSANIA

Deutscher Afrika-Preis für Gerald Bigurube

Gerald Bigurube ist Leiter des ZGF-Tansania-Programms und seit zehn Jahren im Dienste der ZGF. Seit 44 Jahren setzt sich Gerald Bigurube für den Schutz der Natur in seinem Heimatland Tansania ein, zunächst als Chief Park Warden des Selous Game Reserve, später als Chef der Nationalparkbehörde TANAPA. Bigurube ist in Tansania bestens vernetzt und in den politischen Gremien hoch angesehen. Verliehen wird der Preis von der Deutschen Afrika Stiftung (DAS). Eine Jury aus 26 Experten hat Bigurube zusammen mit dem Madagassen Clovis Razafimalala für den Deutschen Afrika-Preis ausgewählt. „Sie fanden, dass es an der Zeit sei, den Aktivisten eine Stimme zu geben, die sich für den Schutz der Natur einsetzen“, sagt Ingo Badoreck, Generalsekretär der Deutschen Afrika Stiftung (DAS). „Wir wollen zeigen, dass wirtschaftliche Entwicklung und Umweltschutz Hand in Hand gehen können.“ Und in Tansania habe Bigurube vorbildlich gezeigt, wie dies funktionieren kann, so Badoreck. ●

→ www.deutsche-afrika-stiftung.de



Gerald Bigurube, Leiter des ZGF-Tansania-Programms.

EINLADUNG ZUR MITGLIEDERVERSAMMLUNG AM 12. SEPTEMBER 2018

Im Namen des Vorstandes möchte ich hiermit alle Mitglieder der Zoologischen Gesellschaft Frankfurt von 1858 e. V. zu unserer jährlichen Mitgliederversammlung im September herzlich einladen.

DATUM: Mittwoch, 12. September 2018

BEGINN: 17:00 Uhr

ORT: Ausstellungssaal im Zoo-Gesellschaftshaus
des Zoos Frankfurt, Bernhard-Grzimek-Allee 1,
60316 Frankfurt am Main

PRÄSENTATION DER ZGF-NATURSCHUTZARBEIT

Nach einer kurzen Pause im Anschluss an die Mitgliederversammlung präsentieren die ZGF-Referatsleiter/innen unsere Naturschutzarbeit im Jahr 2017 und stehen für Fragen zur Verfügung.



Klaus Becker, ZGF-Präsident



TAGESORDNUNG

1. Begrüßung
2. Geschäftsbericht & Jahresabschluss 2017
3. Beschlussfassung über den Jahresabschluss 2017
4. Entlastung des Vorstandes
5. Wahl des Abschlussprüfers
7. Verschiedenes



KOLUMBIEN

Chiribiquete ist Welterbe

Der Nationalpark Serranía de Chiribiquete gilt als das Herz des kolumbianischen Amazonasgebiets. Bis zu 1.000 Meter hohe Tafelberge ragen über den umgebenden Wald und an den Felswänden dieser enormen Berge sind gut 75.000 Felsmalereien erhalten. Diese Malereien sind 20.000 Jahre alt und zeigen Jagdszenen, Tiere, Kämpfe und Zeremonien. Und Jaguare – das Symbol für Stärke und Fruchtbarkeit. Von den indigenen Gemeinden werden die Höhlenmalereien an den Tafelbergen als heilige Stätten verehrt, wenngleich die Indigenen selbst nicht im Park leben. Chiribiquete ist sehr unzugänglich und in weiten Teilen noch unerforscht. Entlang des Caquetá-Flusses und in der Umgebung von Chiribiquete liegen weitere große Schutzgebiete, die alle artenreiche und ursprüngliche Wildnisgebiete sind und zusammen einen Verbund darstellen.

Seit 2014 unterstützt die ZGF die Schutzgebietsbehörde Parques Nacionales Naturales de Colombia (PNNC) und indigene Verbände beim Schutz der Landschaft am Caquetá-Fluss. 2017 nahm Esperanza Leal ihre Arbeit als ZGF-Projektleiterin auf und trieb die Vorbereitungen des Parks mit voran, auf die UNESCO Welterbe-Liste zu kommen. Einen ersten Riesenschritt nahm Kolumbien im Februar 2018: Der Chiribiquete-Nationalpark wurde um 1,5 Millionen Hektar auf jetzt 4,2 Millionen Hektar oder 42.000 Quadratkilometer vergrößert. Am 1. Juli schließlich folgte Schritt zwei: die Auszeichnung als Weltnatur- und Kulturerbe während der 42. Konferenz des UNESCO World Heritage Committee in Bahrain. Der „World Heritage“ Status ist ein starkes Signal von Kolumbiens Regierung, die gemeinsam mit der Parkbehörde die treibende Kraft hinter der Nominierung war. „Jetzt geht die Arbeit erst richtig los“, sagt Esperanza Leal. Denn besonders durch die Parkerweiterung muss die Überwachung und Kontrolle von Chiribiquete deutlich ausgebaut werden. ●



Kolumbiens Präsident Juan Manuel Santos bei der Unterzeichnung des Welterbe-Status von Chiribiquete vor den berühmten Felsmalereien.
Links: ZGF-Projektleiterin Esperanza Leal.

ZGF-VIDEO

Den Planeten retten, aber wie?

Der neue Imagefilm der ZGF ist da! Gemeinsam mit dem erfahrenen Team Inga Sieg (Redaktion), Axel Warnstedt (Kamera) und Moritz Bleu (Ton) haben wir einen kleinen Film produziert, der hoffentlich viele Menschen animieren wird, unsere Arbeit zu unterstützen. Das freie Filmteam kannte die ZGF und ihre Projekte schon recht gut aus verschiedenen Produktionen für die Deutsche

Welle, ein Vorteil für beide Seiten. Im Herbst wird der kurze Clip übrigens auf allen internationalen Flügen der Lufthansa im Bordprogramm zu sehen sein. ●

→ Genießen Sie den Film auf unserer Website
www.zgf.de

160

JAHRE ZGF

1858 – 2018



160 JAHRE ZGF – 60 JAHRE NATURSCHUTZ

Vor 160 Jahren, im März 1858, gründeten Frankfurter Bürger die Zoologische Gesellschaft Frankfurt mit der Intention, einen Zoo in der Stadt zu etablieren. Ab 1958 nahm sich die Gesellschaft eines zusätzlichen Ziels an: Natur und Tierwelt schützen. Wie die ZGF heute tickt, erläutern ZGF-Geschäftsführer Dr. Christof Schenck und die Chefin unserer amerikanischen Schwesterorganisation FZS-US, Dr. Peyton West.

// WIR HABEN MITTLERWEILE EIN UMFASSENDES NETZWERK MIT DEM VEREIN ALS ZENTRUM, ANGEGLIEDERTEN STIFTUNGEN UND SCHWESTERORGANISATIONEN.



ZGF-Geschäftsführer Dr. Christof Schenck im Gespräch.

160 Jahre ZGF – was ist das Besondere an der Organisation?

Christof Schenck: Engagierte Bürger gründeten die ZGF zum Aufbau eines Zoos in Frankfurt, des damals zweiten Zoos in Deutschland. Das war 1858 visionär und mutig. Sie haben sich für die Gemeinschaft eingebracht. Aber der Clou ist ja, was nach dem Zweiten Weltkrieg weiter daraus wurde: Die kleine ZGF entwickelte sich zu einer international tätigen Naturschutzorganisation, mit Projekten auf vier Kontinenten, in der mittlerweile rund 320 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter versuchen, einzigartige Naturgebiete für die Zukunft zu erhalten.

Den Zoo und die ZGF verbindet eine lange Geschichte. In welchem Verhältnis stehen die beiden Institutionen zueinander?

Schenck: Der Zoo ist städtisch, die ZGF eine sogenannte Nichtregierungsorganisation. Wir haben mittlerweile ein umfassendes Netzwerk mit dem Verein als Zentrum, angegliederten Stiftungen und Schwesterorganisationen, zum Beispiel FZS-US. Nach der Strategie des Zoo-Weltverbandes, der WAZA,



Aktie der Neuen Zoologischen Gesellschaft von 1872. Von den ursprünglichen Aktien des Gründungsjahres ist nichts erhalten.

sollen sich Zoos viel stärker im Naturschutz einbringen. Mit dem neuen Frankfurter Zoo-direktor Dr. Miguel Casares arbeiten wir zurzeit daran, neue Wege der Zusammenarbeit zwischen beiden Institutionen zu finden. Wir sind auf dem richtigen Weg, denke ich.

Die heutige ZGF als eingetragener Verein wurde 1950 gegründet. Naturschutz war damals erstmal nicht ihr Ziel.

Schenck: Das ist richtig. Ziel war es, den Zoo wieder aufzubauen. Die ZGF war eine echte Zoofördergesellschaft. Mit Bernhard Grzimeks Tierzählungen und Forschungsarbeiten in der Serengeti kam 1958 ein erster Ansatz von Naturschutz hinzu, daher „60 Jahre Naturschutz“. Grzimek war begeistert von den riesigen Wildnisgebieten Afrikas mit ihren Tieren – aber er erkannte: Das alles ist bedroht und braucht Unterstützung.

Ab 1960 nahm der Naturschutz bei der ZGF Fahrt auf. Grzimeks Buch und Film „Serengeti darf nicht sterben“ brachte die ersten Spenden für die Tierwelt Ostafrikas. Sie flossen in einen „Michael-Grzimek-Gedächtnis-Fonds“, aus dem dann 1961 die Spendenaktion „Hilfe für die bedrohte Tierwelt“ wurde.

Und dieser Spendentopf besteht heute noch?

Schenck: Spenden wurden immer direkt eingesetzt für den Naturschutz, erst in Afrika und Deutschland, dann aber bald auch in Südamerika und Asien. Erbschaften hingegen wurden zum Teil angesammelt. 2001 haben wir dann diesen Kapitalstock in eine Stiftung überführt, um mit den Erträgen dauerhaft Naturschutzarbeit finanzieren zu können. Heute ist unsere Stiftung „Hilfe für die bedrohte Tierwelt“ mit über 63 Millionen Euro eine der kapitalstärksten Naturschutzstiftungen Europas.

Apropos Stiftung. Die ZGF hat seit zehn Jahren auch eine Schwesterorganisation in den USA. Warum das, Frau West?

Peyton West: Frankfurt Zoological Society-US ist eine, wie wir es nennen, „Charity“. Also eine gemeinnützige Organisation, deren Spenden steuerabzugsfähig sind. Damit wollen wir auch US-Amerikanern die Möglich-



keit geben, die Arbeit der ZGF zu fördern. Zu unseren Aufgaben gehört aber auch der Austausch mit anderen Naturschutzorganisationen, Behörden und Wissenschaftlern.

Warum in den USA?

West: Es gibt dort eine Reihe sehr wohlhabender Personen sowie einige Institutionen, die besonders unsere Naturschutzarbeit in Afrika, in Südamerika und Asien unterstützen möchten und können. Philanthropie, also eigene Mittel für das Gemeinwohl einzusetzen,

hat in den USA eine längere Tradition und ist deutlich stärker ausgeprägt. Daran dürfen sich sehr vermögende Menschen in Deutschland gerne ein Beispiel nehmen. Im engen Austausch mit den Gebern

erleben wir auch, wie bereichernd es für sie sein kann, sich für die wichtigsten Gebiete und bedrohte Arten einzusetzen. Man schafft etwas für die Nachwelt. Eine amerikanische Organisation erleichtert es uns, diese Fördermöglichkeiten auszuschöpfen. Aktuell bringt FZS-US rund fünf Millionen US-Dollar pro Jahr in die Projekte ein.

Wieviel Geld investiert die ZGF überhaupt jährlich in den Naturschutz?

Schenck: Wir sind in den letzten Jahren stark gewachsen. Die Herausforderungen draußen in der Welt sind riesig und wir wollen noch mehr tun. In diesem Jahr haben wir den größ-

/// DIE HERAUSFORDERUNGEN DRAUßEN IN DER WELT SIND RIESIG UND WIR WOLLEN NOCH MEHR TUN. IN DIESEM JAHR HABEN WIR DEN GRÖSSTEN ETAT, DEN WIR JEMALS HATTEN: 23 MILLIONEN EURO.

ten Etat, den wir jemals hatten: 23 Millionen Euro. Das sind nicht alles eigene Mittel, ein großer Teil sind sogenannte Drittmittel.

Was bedeutet das?

Schenck: Eigenmittel ist das, was aus unserem eigenen Vermögen kommt. Das sind Mitgliedsbeiträge und Spenden, Erträge, die das Kapital unserer Stiftung abwirft oder auch Erbschaften. Damit finanzieren wir den Kern unserer Arbeit. Dazu kommen dann eben jene Drittmittel, die meist projektbezogen sind und auch nur eine definierte Laufzeit haben. Das können Gelder von der Bundesregierung sein, die wir über das Entwicklungsministerium bzw. die KfW oder das Umweltministerium bekommen. Oder von großen Stiftungen oder staatlichen Organisationen in anderen Ländern, wie etwa dem U.S. Fish and Wildlife Service.

Wer setzt die Projekte vor Ort um?

Schenck: In der Regel eigenes Personal, das eng mit den Schutzgebietsbehörden zusammenarbeitet und sie unterstützt. Schließlich sind die großen Schutzgebiete meist im Staatsbesitz. Wenn es gut etablierte NGOs vor Ort gibt, wie in vielen Ländern Europas,

Die Biologin Dr. Peyton West ist Geschäftsführerin unserer Schwesterorganisation in den USA: Frankfurt Zoological Society-US

dann gehen wir mit diesen Kooperationen ein. Wichtig ist, dass wir uns stets unsere Unabhängigkeit bewahren.

Und wer kontrolliert, ob das Geld ordnungsgemäß ausgegeben wird?

Schenck: Erstmal unsere eigenen Projektleiter und Buchhalter. Wir verschenken ja nichts. Für alles muss es Belege geben und ein Vieraugen-Prinzip. Mit einer Finanzsoftware, die wir in allen Projekten einsetzen, hat auch die Zentrale in Frankfurt vielfältige Kontrollmöglichkeiten. Zudem werden die Zentrale in Frankfurt und die großen Projekte von unabhängigen Wirtschaftsprüfern geprüft. Und wir liefern Berichte an die Geber, die genau wissen wollen, was gelaufen ist. Oft werden Indikatoren festgelegt, die zeigen, ob wir unsere Ziele auch erreichen.

Wie groß ist die ZGF heute und wie viele Projekte gibt es?

Schenck: Es gibt große Programme wie in Peru, die aus vielen Projekten oder Einzelkomponenten bestehen und rund 40 Personen beschäftigen. Und es gibt Projekte – wie etwa in Kolumbien – die in der Startphase von einer Handvoll Personen gemanagt werden. Insgesamt fördern und betreiben wir zurzeit 30 Programme in 18 Ländern. Gestemmt wird das Programm von 25 Personen in unserer Zentrale in Frankfurt. Dort läuft die gesamte Finanzabwicklung, die strategische Programmsteuerung, die Öffentlichkeitsarbeit und vieles mehr. Insgesamt 320 Personen arbeiten weltweit für die ZGF.

Was macht Ihnen zurzeit am meisten Sorgen?

West: Die größten Sorgen bereitet mir die aktuelle „Großwetterlage“ für den Naturschutz weltweit. Wir alle wissen, dass der Klimawandel unaufhaltsam ist, jeder von uns hat gelesen, dass die Insekten verschwinden und den meisten Menschen dürfte mittlerweile klar

sein, dass viel zu viel Regenwald abgeholzt wird. Und trotzdem passiert zu wenig, um den massiven Verlust von Lebensräumen aufzuhalten.

Schenck: Es sind kurzfristige, wirtschaftliche Interessen, die das treiben. Die nächsten zwanzig Jahre werden zu einer der größten Herausforderung für uns Menschen. Schaffen wir den Sprung in eine nachhaltige Lebensweise? Gelingt es uns, herausragende Wildnisgebiete an kommende Generationen zu übergeben? Oder verlieren wir weiter ungebremst Lebensräume und Arten, die in Millionen von Jahren entstanden sind?

Zum Beispiel?

Schenck: Zum Beispiel im Selous in Tansania: Der Staat hat 1.400 Quadratkilometer Naturwald zur vollständigen Abholzung freigegeben! Für ein gigantisches Staudammprojekt, das eine ökologische Katastrophe an einem der größten wilden Flüsse Afrikas zur Folge hätte. Die Auswirkungen reichen bis zu den Mangroven am Indischen Ozean. Mehr als 30.000 Bauern und Fischer müssen um ihre Existenz bangen.

West: Und das mitten in einem der größten Schutzgebiete der Welt! Mitten in einem Weltnaturerbe. Natürlich braucht Tansania Energie: Aber hier setzt man auf ein Konzept,

das vor über 30 Jahren geplant worden ist und das völlig an dem vorbeigeht, was heute erforderlich ist und was an besseren Alternativen technisch möglich wäre. Solarenergie zum Beispiel.

Was kann die ZGF da tun?

Schenck: Bei derartigen politischen Dimensionen haben wir nur sehr eingeschränkt die Möglichkeit, etwas zu bewirken. Man muss versuchen, mit guten Argumenten und fachlich fundierten Fakten zu überzeugen und Alternativen aufzuzeigen. Es ist ein schwieriger, unsicherer Weg, aber im Naturschutz ist es bereits ein Erfolg, wenn es gelingt, den Status quo zu erhalten.

Das klingt nach viel Frustration?

West: Manchmal ja, da möchte man die Flinte ins Korn werfen. Aber Aufgeben ist keine Option. Bei der ZGF und ihren Partnern sind sehr viele Menschen mit sehr viel Engagement und Herzblut bei der Sache. Es sind grandiose Landschaften, die wir bewahren, und beeindruckende Tiere, die darin leben.

Schenck: Wir arbeiten direkt in den Schatzkammern der Erde. Das motiviert mich jeden Tag aufs Neue. Schließlich wollen wir auch in 160 Jahren noch von uns behaupten können, dass wir dazu beigetragen haben, die Welt ein Stückchen besser gemacht zu haben.

IM SELOUS IN TANSANIA HAT DER STAAT 1.400 QUADRATKILOMETER NATURWALD ZUR VOLLSTÄNDIGEN ABHOLZUNG FREIGEgeben! FÜR EIN GIGANTISCHES STAUDAMMPROJEKT, DAS EINE ÖKOLOGISCHE KATASTROPHE AN EINEM DER GRÖSSTEN WILDEN FLÜSSE AFRIKAS ZUR FOLGE HÄTTE.

DIE ZGF 1958 – 2018 IM ÜBERBLICK

PROJEKTGEBIETE

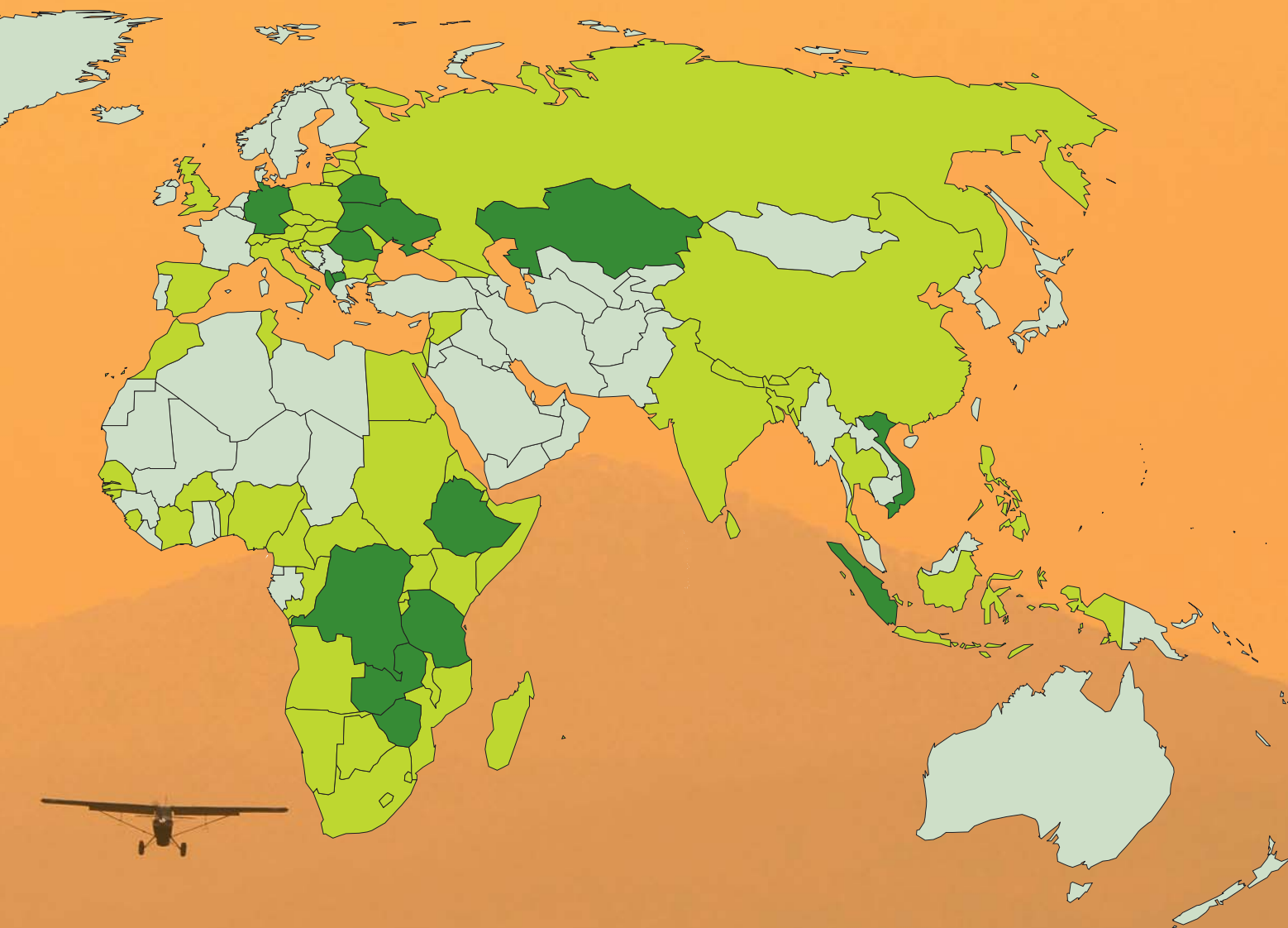
Über viele Jahrzehnte sprang die ZGF da ein, wo in einem Nationalpark Not am Mann war – von Costa Rica bis Nepal. Von China bis Chile. Ab 2001 wurden die Projektregionen systematisch reduziert und auf die Schwerpunktländer konzentriert.

Auch die Anzahl der Projekte sank. In den 90er-Jahren förderte die ZGF teilweise gut 90 Projekte. Viele davon klein und ohne deutlichen Naturschutzeffekt. Auch hier wurde strategisch die Anzahl verringert, dafür sind die einzelnen Programme und Projekte heute um ein Vielfaches größer.

 ehemalige Projektgebiete

 aktuelle Projektgebiete





JÄHRLICHE NATURSCHUTZAUSGABEN IN MIO €

Erst ab 1963 weist die ZGF ihre Naturschutzausgaben getrennt von der Zooförderung aus. Seitdem steigen unsere jährlichen Naturschutzausgaben, das heißt die Förderung der Naturschutzarbeit vor Ort, kontinuierlich an. Dank großer internationaler Drittmittelgeber war das Projektvolumen auf 13,9 Millionen Euro zum Ende des Jahres 2017 gestiegen.



NATURSCHUTZ IN DEN KINDERSCHUHEN

Die Fördergesellschaft des Frankfurter Zoos beginnt in den 60ern, sich auf internationalem Parkett zu bewegen.



© Okapia

Michael und Bernhard Grzimek in der Serengeti 1958. Aus persönlichem Engagement ist eine Organisation gewachsen.

Konrad Adenauer ist gerade als Bundeskanzler wiedergewählt worden, in den Kinos läuft „Die Brücke am Kwai“ und die Bayern werden zum ersten Mal DFB-Pokalsieger, als Bernhard und Michael Grzimek in ihrer legendären, zebragestreiften Dornier 27 in Afrika landen. Weihnachten 1957 kommen Vater und Sohn Grzimek in Ostafrika an. Sie wollen die Wanderung der Tiere in der Serengeti dokumentieren und beweisen, dass die Regierung Tanganjikas eine schlechte Entscheidung getroffen hat, die Grenzen des Serengeti-Nationalparks zu verändern. Man will den Südosten, die heutige Ngorongoro Conservation Area, aus dem Park herauschneiden und dafür Land im Norden in den Park eingliedern.

1958 – BEGINN DES FRANKFURTER NATURSCHUTZES IN DER SERENGETI

1958 verbringen die beiden Grzimeks mit den Zählungen und verschiedenen ökologischen Studien in der Serengeti. Mit ihre Dornier fliegen sie in geraden Linien hin und her über die Serengeti und zählen und dokumentieren die Gnu-Herden unter sich. Daraus erstellen sie letztendlich Karten, wie die Herden wandern. Oder besser: Wie sie denken, dass die Herden wandern. Der Rest der Geschichte ist hinlänglich bekannt: Mit „Serengeti darf nicht sterben“ richtet Bernhard Grzimek einen Appell an die Regierung Tanganjikas und die Welt, dass die geplante Änderung der Parkgrenzen eine Katastrophe sei und das Ende der Tierwanderung. „Grzimek hat sich gewaltig geirrt bei seinen Zählungen und den Schlussfolgerungen daraus. Seine Zahlen waren viel zu niedrig“, sagt Professor Tony Sinclair, der viele Jahrzehnte die Ökologie der Serengeti erforschte. Dass die Grenzänderung trotz Grzimeks Protest umgesetzt wurde, darin sieht Sinclair zwar eine Ironie der Geschichte, aber letztendlich einen Glücksfall für die Serengeti. Denn wie sich über die nächsten Jahrzehnte herausstellen sollte, war die Integration des Nordens in den Park – die Grzimek nicht wollte – ganz entscheidend für die langfristige Erhaltung der Migration.



© Okapia

Die Anfänge der heutigen ZGF liegen im Zoo Frankfurt, wo Bernhard Grzimek als Direktor die Freiheit hatte – oder sie sich nahm – in die Welt zu reisen und Naturschutzziele zu verfolgen. In der ehemaligen Wohnung der Grzimeks ist heute das Büro der ZGF.

Auf jeden Fall aber war Grzimeks Engagement der erste Schritt für eine seit nunmehr 60 Jahren andauernde Zusammenarbeit zwischen „Frankfurt“ und der tansanischen Nationalparkbehörde TANAPA.

Der Flugzeugabsturz und Tod von Michael Grzimek im Januar 1959 ist eine Tragödie für Bernhard Grzimek. Doch letztendlich trägt Michaels Andenken dazu bei, dem Naturschutz der Zoologischen Gesellschaft Frankfurt eine Art „Kickstart“ zu verpassen. Der „Michael-Grzimek-Gedächtnisfonds“ wird eingerichtet, in den die ersten Spenden fließen, die die ZGF zur Unterstützung von afrikanischen Nationalparks ausgibt. Ab 1961 wird aus dem Fonds die Aktion „Hilfe für die bedrohte Tierwelt“ – ein Spendenkonto, auf das die 5-D-Mark-Spenden von Fernsehzuschauern und Tierliebhabern fließen. Heute ist daraus eine der größten Naturschutzstiftungen Europas geworden.

1962 – NATURSCHUTZ WIRD SATZUNGSZWECK

Auch die ersten Drittmittel wirbt der umtriebige Bernhard Grzimek ein. Von der Bundesregierung „erbetelt“ er 38.000 D-Mark, damit in den Nationalparks des Kongos die Gehälter der Ranger übergangsweise gezahlt werden können. Für die Herren im Vorstand der ZGF ist mit all den Aktionen die Zeit gekommen, die Satzung der bis dato reinen Zoofördergesellschaft zu ändern und so schlägt der Vorsitzende Georg von Opel der Mitgliederversammlung 1962 vor, den Satzungszweck der ZGF zu erweitern. Man fügt hinzu: „Die Gesellschaft unterstützt die Erhaltung von

Tieren und Pflanzen im In- und Ausland und lässt diesen Bestrebungen ihre Hilfe zuteilwerden.“

1964 ist das Spendenvolumen der Aktion „Hilfe für die bedrohte Tierwelt“ auf fast eine halbe Million D-Mark angewachsen. Der überwiegende Teil davon fließt nach Tansania, beispielsweise in die Gründung des African Wildlife Management College in Mweka. Das College ist heute eine der renommiertesten Ausbildungsstätten für Ranger und Parkmitarbeiter in Tansania, das über die letzten fünf Jahrzehnte mehr als 5.000 Ranger aus 52 Ländern ausgebildet hat. Auch ein erstes Flugzeug schafft die ZGF 1964 an, eine gebrauchte Cessna für die tansanischen Nationalparks. Damit legt sie den Grundstein für eine Art der Unterstützung, die sie in den nächsten Jahrzehnten vielen Parks zur Verfügung stellen wird: Flugzeuge und Fahrzeuge für effektives Schutzgebietsmanagement und Wildereibekämpfung.

Für diese Art der Ausrüstungsunterstützung wird die ZGF bekannt und geschätzt, wie ein Brief von Myles Turner, Hauptwildwart in der Serengeti, 1969 zeigt: „Ich schreibe nur rasch, um Ihnen mitzuteilen, welchen ungeheuren Vorteil die drei Geländewagen von der ZGF für meine Bemühungen zur Wildererbekämpfung gebracht haben. Die Wildhüter konnten nun schon über einen Monat lang mit diesen Wagen arbeiten. Allein in dieser Zeit haben sie über 700 Stahlschlingen, die von Wilderern zum Fang von Tieren ausgelegt worden waren, beschlagnahmt und eine Reihe von Wilddieben gefangen genommen. Mit Hilfe dieser Landrover sind mein Wildhüter viel beweglicher geworden.“



© Okapia

Myles Turner, Hauptwildwart in der Serengeti (mit Mütze), und Bernhard Grzimek mit beschlagnahmten Wildererschlingen in der Serengeti Ende der 50er-Jahre.

1966 – MISSION NATIONALPARK

Während viele Deutsche bereitwillig Geld für Afrikas Nationalparks spenden, besitzt ihr eigenes Land noch überhaupt keinen Nationalpark. Das sollte sich ab 1966 ändern – und zwar mit sehr großzügiger Unterstützung der ZGF. 100.000 D-Mark stellen die Frankfurter für den Aufbau des Nationalparks Bayerischer Wald bereit, der schließlich 1970 Wirklichkeit wird – wenn auch nicht so, wie sich Grzimek das vorstellt, der einen Nationalpark nach internationalen Standards will.

Auch in Tansania treibt die ZGF einen neuen Nationalpark voran: Rubondo. Die Insel im Viktoriasee dient Grzimek zudem als Experimentierfeld. Er betrachtet sie als eine Art Arche zur Rettung bedrohter Tiere und lässt allerlei Arten in der Serengeti und andernorts einfangen und nach Rubondo transportieren, selbst Giraffen, die nicht wirklich in den dichten Tropenwald der Insel passen. Legendar jedoch sind die Zoo- und Zirkusschimpansen, die Grzimek in Europa und den USA sammelt, über die ZGF kauft und dann auf Rubondo wiederansiedelt. Aus heutiger Naturschutzsicht ein Unterfangen, das allen Richtlinien zur Wiederansiedlung von Wildtieren widerspricht. Doch diese gibt es damals noch nicht.



In den 60ern begann die ZGF damit, Flugzeuge für Nationalparks in Afrika zu erwerben, um damit den Parkschutz zu verbessern. Diese Maschine ging an die Nationalparkverwaltung des Senegal (1980). Bis heute wurden mehrere Dutzend Maschinen an Parks übergeben oder flogen und fliegen in Eigenregie der ZGF.

Während Grzimek in Deutschland den Einstieg in die Politik versucht und 1969 der erste „Beauftragte der Bundesregierung für den Naturschutz“ wird, weitet die ZGF ihr Engagement aus: Galapagos, Brasilien, Ceylon, Indien, Israel, Kanada, Deutschland – das Portfolio der ZGF wird immer vielfältiger. Der Schwerpunkt bleiben jedoch die Länder Afrikas. Und mit einer Cessna für 100.000 D-Mark, die 1969 an den Kongo übergeben wird, macht die ZGF eine ihrer ersten großen Einzelinvestitionen in Ausrüstung.

SERENGETI 2018

Im Kontrollraum laufen die Fäden der Ranger-Einsätze zur Überwachung des Parks zusammen: TANAPA-Ranger Ramadhani Bakari Hamisi ist gemeinsam mit Gerald Ernest Nyaffi von der ZGF dafür verantwortlich, dass beispielsweise die Ranger wissen, wo die Nashörner sind oder dass Patrouillen zu Problemstellen dirigiert werden können.

Seit den frühen 60er-Jahren ist die ZGF als Partner von Tanzania National Parks (TANAPA) im Land. Der Schutz der Serengeti ist eine Generationenaufgabe, der sich beide Organisationen gemeinsam verschrieben haben.

DER NATURSCHUTZ WIRD GESELLSCHAFTS- FÄHIG

Mit dem Ende der Hippie-Bewegung wird Naturschutz in den 1970er-Jahre ein Thema, das langsam ins Bewusstsein der Gesellschaft in der Bundesrepublik Deutschland einzieht.

1970 ist das Europäische Naturschutzjahr. Mit Bernhard Grzimek, dem frischgebackenen Beauftragten der Bundesregierung für den Naturschutz als Sprachrohr, fordert die ZGF „einem neuzeitlichen Naturschutz soweit wie möglich Raum zu gewähren“. Dieser Forderung verleiht Grzimek Nachdruck durch eine von Infratest durchgeführte repräsentative Umfrage zur Frage „Sollten Ihrer Meinung nach der Schutz der Natur, die Entgiftung von Luft und Wasser sowie die Rettung des Lebensraumes durch ein einheitliches Bundesgesetz oder durch Gesetze der einzelnen Länder geregelt werden?“ 84 Prozent sprechen sich damals für eine bundesweit einheitliche Regelung aus und im Jahr darauf arbeitet eine Fachkommission unter Vorsitz des Bundesverfassungsrichters i. R. Prof. Dr. Erwin



© Olapia

Bernhard Grzimek wie ihn die meisten in Erinnerung haben: mit Gepard im Fernsehstudio im Jahr 1975.

Stein und auf Drängen Grzimeks einen Entwurf für ein bundeseinheitliches Naturschutzgesetz aus. Die ZGF finanziert den Druck dieses Gesetzentwurfes.

Die Zeit ist geprägt durch eine aufkeimende ökologische Bewegung. Der Club of Rome veröffentlicht 1972 seine „Grenzen des Wachstums“ und in Deutschland entsteht die „Gruppe Ökologie“ mit Bernhard Grzimek, Konrad Lorenz, Hubert Weinzierl und Horst Stern als Gründungsmitgliedern. In ihrem Manifest weisen die politisch engagierten Ökologen unermüdlich darauf hin, dass die Grenzen dessen erreicht seien, was unser Planet verkraften kann: „[...] der Tag ist abzusehen, an dem der Erdboden die Menschen nicht mehr ernähren kann, die Rohstoffe der Erde zu Ende gehen und die Fruchtbarkeit des Bodens nachlässt [...]“. 45 Jahre später, im Jahre 2017 ist der „Earth Overshoot



ZGF-Aufkleber.

Day“ am 2. August erreicht. An diesem Tag wären die gesamten nachhaltig nutzbaren Ressourcen der Erde für das laufende Jahr verbraucht, wenn wir nur so viel nutzen würden, wie sich im selben Zeitraum regeneriert. Jedes Jahr wandert dieser Tag unaufhaltsam weiter nach vorne.

PROMIS, FLUGBLÄTTER UND UNTERSCHRIFTENLISTEN

Für Bernhard Grzimek ist die ZGF, deren Präsident er 1971 wird, die Plattform, um an vielen Fronten zu kämpfen: gegen das Robbenschlachten in Kanada, gegen Pelze bedrohter Tiere in deutschen Kaufhäusern und Schildkrötensuppe in unseren Restaurants, gegen den Singvogelmord in Italien oder dagegen, dass Klaviertasten bei Steinway in Hamburg noch immer aus Elfenbein gefertigt werden.

Viele ZGF-Mitglieder unterstützen die Kampagnen durch Unterschriftenlisten und natürlich durch Spenden. Auch prominente Unterstützung holt Grzimek ins Boot und gliedert im Laufe der nächsten Jahre dem ZGF-Vorstand ein Kuratorium mit einflussreichen Persönlichkeiten an. Dazu gehören Bundeskanzler Willy Brandt, der Verhaltensforscher Professor Konrad Lorenz, der ehemalige Kirchenpräsident Dr. Martin Niemöller, der Philosoph Prof. Dr. Max Horkheimer und Dr. Helmut Kohl, damals noch Ministerpräsident in Rheinland-Pfalz.

INTERNATIONALES PARKETT UND PRAKTIKER VOR ORT

Während Bernhard Grzimek in Deutschland frustriert das Handtuch wirft und 1973 sein Amt als Naturschutzbeauftragter niederlegt, kann er international seinen Namen nutzen, um im Naturschutz viel zu erreichen. Er spricht im Buckingham Palast mit Prinz Philip, und verhandelt mit dem Chef der Weltbank. Er schreckt aber auch nicht davor zurück, afrikanische Diktatoren wie Ugandas General Idi Amin oder den Präsidenten der Republik Zaire, General Mobutu Sese Seko, von der Notwendigkeit zu überzeugen, dass Nationalparks in ihren Ländern eingerichtet und geschützt werden müssen. Die Ausweisung von Rubondo als zehntem

Nationalpark Tansanias im Jahr 1977 kann sich die ZGF daher mit gutem Gewissen auf ihre Fahne schreiben. Die kontinuierliche Investition in die Infrastruktur des Schutzgebietes, in Ranger und Überwachung, in Boote und schließlich in ein Flugzeug machen die Insel fit für den Nationalparkstatus. 1978 schickt die ZGF schließlich einen ersten eigenen Projektleiter nach Rubondo: Markus Borner und seine Frau Monica übernehmen den Aufbau des jungen Nationalparks.

Im Süden des Kontinents, im südafrikanischen Umfolozi-Park, geht es derweil den Breitmaulnashörnern an den Kragen. Die Wilderei nimmt derart zu, dass die Tiere dort nicht mehr sicher sind. In einer waghalsigen Umsiedlungsaktion will man 24 Tiere ins Moremi-Schutzgebiet nach Botswana bringen. 2.200 Kilometer sollen die Nashörner mit dem Lkw transportiert werden, vier Tage lang. Bisher hat man so etwas noch nie gemacht. Die ZGF finanziert den Testlauf und im August 1974 werden die ersten 12 Tiere erfolgreich ins Okavango-Delta geschaukelt.

GRUNDSTEIN FÜR GROSSE PROGRAMME

Auch in Deutschland denkt die ZGF mittlerweile groß. Die bis dato größte Summe für ein einzelnes Projekt fließt in den Ankauf des Teichgutes Wallnau auf Fehmarn. Der Kreis Ostholstein ist bereit, 600.000 D-Mark zur Kaufsumme von einer Million zu geben, wenn der Rest von privater Seite kommt. Da Wallnau von internationaler Bedeutung für Zug- und Wasser-



1972 lernte die junge Schweizer Biologin Monica Loewenberg im Frankfurter Zoo den Umgang mit Orang-Utans, um anschließend auf Sumatra ein Auswilderungsprogramm aufzubauen. Bis 1979 betrieb die ZGF die Station in Bohorok.



1978 übernahm Markus Borner (rechts) den Aufbau des Rubondo-Nationalparks. Mit Kind und Kegel siedelten die Borners in die Wildnis über.

vögel ist, beschließt die ZGF, 200.000 D-Mark und später nochmals 80.000 D-Mark an den DBV Schleswig-Holstein zu geben und damit den Kauf von Wallnau zu ermöglichen. Bedingung: Wallnau muss Schutzgebiet werden und in öffentlich-rechtliche Trägerschaft übergehen. Heute ist Wallnau Naturschutzgebiet mit einem Info-Zentrum für Besucher. Diese können auf den Naturschutzflächen bis zu 250 Zugvogelarten beobachten.

Über die nächsten Jahrzehnte wird die ZGF über ganz Deutschland hinweg Land erwerben, erben oder geschenkt bekommen, um es zu schützen. Insgesamt gut 2.625 Hektar. Heute besitzt sie fast nichts mehr davon. „Mit dem völligen Umbau unseres Europa-programmes ab 2011 haben wir die Flächen in die Hände des Naturschutzes vor Ort gelegt. Das ist weitaus effektiver. Zudem sind wir Naturschutzpraktiker und wollen uns nicht mit Flächenverwaltung beschäftigen“, sagt Michael Brombacher, der das Europareferat der ZGF seit 2010 leitet.

In den 70er-Jahren wird auch der Grundstein für zwei Programme gelegt, die heute zu den beiden größten der ZGF gehören: das Orang-Utan-Programm auf Sumatra und der Manu-Nationalpark in Peru. 1976 übernimmt die ZGF das Schutzvorhaben Manu-Nationalpark vom WWF und der IUCN. Zum damaligen Zeitpunkt sind für den Manu 354 Vogelarten beschrieben – heute sind mehr als 1.000 Vogelarten dort nachgewiesen und das ist sicherlich noch nicht das Ende der Fahnenstange.

Das mittlerweile 94 Mitarbeiter und einen Etat von 1,05 Millionen Euro umfassende ZGF-Programm auf Sumatra beginnt 1972 mit der jungen Schweizer Biologin Monica Loewenberg (später Borner) im Frankfurter Zoo. Dort bereitet sie sich darauf vor, in den Norden Sumatras zu ziehen, um gefangenen Orang-Utans wieder den Weg in die Freiheit des Waldes zu ermöglichen. Bis 1979 wird die Auswilderungsstation in Bohorok bestehen. Dann übergibt die ZGF das Projekt an die indonesischen Behörden.



Auch in den Alpen beginnt die ZGF Ende der 70er-Jahre in eine Station zu investieren: Es geht um die Aufzucht von Bartgeiern. Der Beginn eines Jahrzehnte andauernden und überaus erfolgreichen Wiederansiedlungsprogrammes für eine fast verschwundene Tierart.

UMWELTBILDUNG 2018

In allen großen Programmen der ZGF gibt es heute das Element Umweltbildung, meist gemeinsam mit den Schulen aus der Region rund um ein Schutzgebiet. Hier lernen Schülerinnen der Schule in Maura Sekalo auf Sumatra die Natur im Dschungel von Bukit Tigapuluh zu ertasten. ZGF-Mitarbeiterin Mira Margaretha hilft den Mädchen dabei, ihre Angst vor dem unbekannten Wald abzubauen.

ERFOLG UND DESASTER LIEGEN OFT NAHE BEI EINANDER



Dr. Richard Faust war ZGF-Präsident von 1987 bis 2000. Zuvor war er bereits als Grzimeks Vize eine treibende Kraft.

In den 1980er-Jahren werden die Projektdimensionen der ZGF größer. Und mit Richard Faust als Vize von Grzimek ist das ZGF-Führungsgespann schlagkräftiger geworden.

Als Markus Borner im März 1980 mit der Cessna 182 der Zoologischen Gesellschaft Frankfurt systematische Zählflüge über die Serengeti macht, sieht er nur noch ein einziges Nashorn. Von dem noch 1974 auf 700 Tiere geschätzten Nashornbestand ist nicht mehr viel übrig. Am Ende liegt Borners Ergebnis nach insgesamt 130 Flugstunden bei 50 bis 100 Tieren für den gesamten Nationalpark. Auch in anderen Parks des Landes sieht es nicht besser aus, wie die Zählflüge der ZGF zeigen. In der Veröffentlichung „Black Rhino Disaster in Tanzania“ fordert Borner 1980 eine bessere Ausrüstung der Parks, die der Nashorn-Wilderei völlig ungenügend vorbereitet gegenüberstehen. Fahrzeuge, Baufahrzeuge, Funkgeräte – all das, was in Tansania nur mit Devisen beschafft werden kann, fehlt. Die ZGF und die African Wildlife Leadership Foundation sind die Einzigen, die Tansanias Parkbehörde TANAPA eine langfristige Unterstützung zugesagt haben und in der Lage sind, Material zu beschaffen.

In den nächsten Jahren investiert „Frankfurt“ vehement in die Ausrüstung von Parks. Doch nicht nur Flugzeuge und Fahrzeuge werden angeschafft, auch die Bundeswehr muss herhalten. Hier erbittet sich die ZGF containerweise gebrauchte Uniformen, Stiefel, Schlafsäcke, Kochtöpfe und alles, was die Ranger brauchen, um gut gewappnet auf Patrouille gehen zu können.

DEBAKEL IM SÜDSUDAN

Neben der Serengeti wird der Südsudan eines der wichtigsten Projektgebiete der ZGF. 1979 war Bernhard Grzimek in den Südsudan gefahren und hatte mit der Regierung darüber verhandelt, dass das Boma-Gebiet Nationalpark werden sollte. Boma ist damals ein wichtiges Gebiet für die Weißohr-Kobs, eine Antilopenart, die dort in großen Beständen wandert, vergleichbar mit der Gnu-Migration in der Serengeti. Die ZGF sagt fast eine Million D-Mark und einen Projektleiter für drei Jahre zu und Boma wird 1981 tatsächlich auf 22.800 Quadratkilometern Fläche zum Nationalpark.

Bartgeier.



Das Engagement der ZGF im Sudan war eines der größten Projekte jener Zeit. Und eine der größten Niederlagen, da Rebellen und Bürgerkrieg allen Naturschutz zunichte machten.

Zwei Jahre später, am 23. Juni 1983, stehen Bernhard Grzimek und Richard Faust, Grzimeks Nachfolger als Zoodirektor und seit 1975 ZGF-Vizepräsident, vor einer der schwierigsten Situationen der ZGF bisher. Das Camp in Boma wird von Rebellen überfallen, die den ZGF-Mitarbeiter Alois Pscheidt, den kanadischen Piloten, mehrere Ranger und drei Missionare als Geiseln nehmen. Die Rebellen der Südsudanesischen Befreiungsfront verlangen 230.000 D-Mark Lösegeld, jeweils 150 Hemden, Hosen und Schuhe sowie Rundfunk-Sendezeit, andernfalls würden sie die Geiseln erschießen. Ein Nervenkrieg beginnt. 14 Tage dauern die Verhandlungen der Regierung mit den Geiselnehmern in Karthoum. In Frankfurt erfahren Faust und Grzimek nur sporadisch, wie es dem Bayer Pscheidt und den anderen geht. In einer Nacht- und Nebelaktion befreit schließlich die sudanesishe Armee mit einem Luftlandeinsatz die Geiseln. Diese bleiben unverletzt, aber es gibt 18 tote Geiselnnehmer und einen toten Soldaten. In Frankfurt herrscht Erleichterung „Um das Leben unseres Mannes zu retten, hätten wir 120.000 D-Mark Lösegeld gezahlt“, sagt Grzimek im Nachhinein gegenüber der Bild-Zeitung.

Das Projekt jedoch liegt am Boden. Das Camp ist weitgehend abgebrannt, die 17 Fahrzeuge zerstört oder verschwunden. ZGF-Projektleiter Phil Snyder beziffert den Sachschaden auf 1,25 Millionen D-Mark. Die Zukunft des Projekts ist zunächst offen. Im Oktober 1983 wird die Hilfe für Boma weitgehend eingestellt. Heute ist über die Lage in dem vom Bürgerkrieg und der humanitären Katastrophe im Südsudan gebeutelten Nationalpark wenig bekannt. Seit Herbst 2017 finanziert die UNESCO die Erstellung eines Naturschutz- und Managementplans für Boma, mit dem Ziel, den Park auf die Liste potenzieller Weltnaturerbegebiete zu hieven.



1986 entließ der „Vater der Bartgeier“ Dr. Hans Frey den ersten Bartgeier in die Freiheit der Alpen. Heute fliegen wieder mehr als 200 Geier durch die alpinen Lüfte.

RÜCKKEHR DER KNOCHENBRECHER

Erfolgreicher als das Engagement im Südsudan lassen sich für die ZGF einige Wiederansiedlungsprojekte für bedrohte Arten an: beschlagnahmte Orang-Utans auf Sumatra, zogeborene Löwenäffchen im brasilianischen Küstenregenwald, Schimpansen in Gambia.

In Österreich ist der Bestand an Bartgeiern in der Zuchtstation Haringsee bei Wien von 26 Tieren (1978) auf erfreuliche 61 Tiere gestiegen. Die Zeit ist reif, an die erste Auswilderung von Geiern zu denken. Als Lämmergeier und Knochenbrecher verschrien, waren die Bartgeier im Alpenraum bis zum Ende des 19. Jahrhunderts komplett ausgerottet worden. Ende Juni 1986 werden die ersten Tiere im Nationalpark Hohe Tauern freigelassen und so segeln nach gut hundert Jahren wieder Bartgeier über die mächtigen österreichischen Berge.

Richard Faust als Zoodirektor und ehemaliger Vogelkurator hatte schon 1978 erkannt, dass die Idee einer Zucht und Wiederansiedlung der majestätischen Bartgeier, die Winfried Walter vom WWF Österreich und Hans Frey von der Greifvogelstation Haringsee propagierten, ein erfolversprechendes Unterfangen sein würde und vertraute dem Gespann. Drei Jahrzehnte lang sollte die ZGF das Projekt begleiten und

gut eine Million Euro zuschießen. Heute ist es ein Programm, das alle Alpenländer umfasst. In Österreich, der Schweiz, Frankreich und Italien werden weiterhin Bartgeier aus Nachzuchten ausgewildert. Von Juni 1986 bis Herbst 2017 sind das 216 ausgewilderte Tiere. Die aktuelle Population inklusive der im Freiland geschlüpften Tiere liegt nur leicht höher. Die letzte Zählung 2016 geht von rund 220 Geiern im Alpenraum aus.

ENDE UND ANFANG EINER ÄRA

Am 13. März 1987 stirbt Professor Bernhard Grzimek. Gemeinsam mit seinem Stellvertreter und Nachfolger Dr. Richard Faust hat er in den zurückliegenden zwei Jahrzehnten die Naturschutzarbeit der Zoologischen Gesellschaft weiterentwickelt und ausgebaut. Die ZGF fördert zu dem Zeitpunkt 55 Projekte mit einem Jahresetat von 1,6 Mio. Euro. Das Duo Grzimek/Faust hätte unterschiedlicher kaum sein können. Der extrovertierte, visionäre und berühmte Grzimek, PR-erfahren und mit Verbindungen in die ganze Welt und der eher im Hintergrund arbeitende, analytische Naturschutzpraktiker Richard Faust, ohne große Worte und mit einer

ständigen Qualmwolke um sich herum. Für die ZGF war das Gespann ein Glücksfall. Nach Grzimeks Tod übernimmt Faust alleine. Sein Vizepräsident wird Gerhard Kittscher, von 2000 bis 2014 schließlich selbst ZGF-Präsident und noch heute Vorsitzender des Stiftungsrates. Naturschutzfachlich entscheidet Faust jedoch alleine.

In Fachkreisen und vor allem bei den Projektleitern vor Ort und den Partnern der ZGF wird die kluge und pragmatische Art von Faust geschätzt. Wenngleich er ein Erbsenzähler in Sachen Geld ist, steht er bedingungslos hinter der Sache, wenn es drauf ankommt. Der heutige ZGF-Projektleiter in der Serengeti, Rian Labuschagne, erinnert sich an seine Anfangstage als junger Naturschützer im Ngorongoro-Krater: „In den Unterlagen hatten wir eine detaillierte Anweisung von Dr. Faust an unseren Vorgänger gefunden, wie die neuen Stiefel für die Ranger zu pflegen seien. Das hatten wir immer im Hinterkopf, wenn wir Geld ausgaben für unser Projekt. Aber als Wilderer unseren Nashörnern im Krater zusetzten, gab Faust Anweisung, alles zu tun was nötig wäre, Geld spiele keine Rolle. So war er: Jemand, der einen stets knapp hielt, der aber nicht zögerte, einzuspringen, wenn es drauf ankam.“

Und in den 1980ern kommt es drauf an. Elefanten- und Nashornwilderei wird zu einem großen Problem, überall in Afrikas Parks. Die ZGF muss mit pragmatischen Ansätzen und noch vergleichsweise bescheidenen Mitteln versuchen, Hebelwirkung zu entfalten. So entsteht ab 1986 ein Projekt, das sich heute zu einem der besten Schutzprogramme für einen Park entwickelt hat, das North Luangwa Conservation Programme in Sambia.



Leben und Arbeiten im Zelt: 1986 begannen Mark und Delia Owens in North Luangwa (Sambia) ein Projekt gegen die Elefantenwilderei. Heute ist aus dem Zwei-Personen-Zeltcamp eines unserer ganz großen Programme geworden, das Millionen in den Schutz des Gebietes investiert. Mit Erfolg: Nashörner und Elefanten sind in North Luangwa wieder sicher.



EINMALIGE GELEGENHEITEN TUN SICH AUF

Deutschland ist im Freudentaumel über die deutsch-deutsche Grenzöffnung und für den Naturschutz ergeben sich plötzlich neue Chancen. Auch in Vietnam kommt Bewegung in den Schutz der Wälder.

Am Anfang ist die Freude, dass der ehemalige Todesstreifen nun frei zugänglich ist, bei einigen Naturschützern weniger groß. „Mit einiger Beklemmung mussten sie zu sehen, wie sich von ihnen betreute Orchideenwiesen innerhalb von Stunden durch wild parkende Autos in Schlammwüsten verwandelten“, vermeldet das ZGF-Projekt zur Weißstorch-Biotopsicherung an der Werra-Aue bei Herleshausen. Doch für die Natur in Deutschland öffnet die Wiedervereinigung 1990 ein kurzes Fenster mit einmaligen Gelegenheiten, das kluge Naturschützer im Osten der Republik zu nutzen wissen, um Gebiete unter Schutz zu stellen. Aus dem eisernen Vorhang wird ein grünes Band.

WIEDERGEBURT IN BRANDENBURG

Nach der Wende entdeckt der Naturschutz die Truppenübungsplätze. Anders als bei den Agrarindustrieflächen und den Produktionsforsten gibt es dort Rückzugsorte für bedrohte Arten, trotz Militärbetrieb und Munitionsbelastung. Mit dem Abzug der Panzer sind plötzlich Konzepte für Zehntausende von Hektar gefragt. Bei der ZGF erkennt man sehr früh die Jahrhundertchance für Wildnis in Deutschland.

Doch bis die ersten Flächen in eine Stiftung überführt werden, soll es noch einige Jahre dauern. Am 31. Mai 1999 bereisen ZGF-Präsident Richard Faust und sein Assistent Christof Schenck die Flächen im Osten Brandenburgs, die für die Wildnisentwicklung interessant sind. Das Biologenehepaar Beutler und der Forstmann Hubertus Meckelmann, alle intime Kenner der Region, sind mit von der Partie.

Am Teerofensee bricht unvermittelt ein frühes Sommergewitter über die Gruppe herein. Als sich eine riesige Wassersäule über dem See bildet und erste starke Äste herabbrechen, flüchtet sich die Gruppe in die Fahrzeuge und versucht, so schnell wie möglich dem herannahenden Inferno zu entkommen. Zu spät. Riesige alte Bäume fallen bereits wie Mikado-Stäbchen. Kiefernkronen fliegen waagrecht durch die Luft. Um



1990 beendet die ZGF ihre Förderung für den Gorilla- und Schimpansenschutz im Ostkongo. Als sie 2004 mit einem Förderprogramm zurückkehrt, sind bei den Rangern in Virunga noch immer die mehr als zehn Jahre zuvor gespendeten Uniformen im Einsatz.



die Autos herum türmen sich meterhoch mehrere Tonnen Holz. Innerhalb von 30 Sekunden ist der uralte Waldbestand Geschichte. Auf zwei Hektar steht kein Baum mehr. Mittendrin Faust, Schenck, Meckelmann und die Beutlers in ihren Fahrzeugen – weitgehend unversehrt. Es dauert eine Weile, bis alle das Wunder begreifen, noch am Leben zu sein. Ein Jahr später wird die Stiftung Naturlandschaften Brandenburg gegründet. Sie übernimmt mehr als 13.000 Hektar Truppenübungsplätze und ist heute einer der großen Vorreiter für Wildnis in Deutschland. Auf ihren Flächen siedeln sich Wölfe an. Feuer, Wind und Insekten schaffen die Urwälder von morgen. Für die Exkursionsteilnehmer jedoch ist der 31. Mai 1999 seither sowas wie ein zweiter Geburtstag.

GORILLAS, SCHIMPANSEN UND TOURISTEN

Im Osten des Kongo kann die ZGF nach sieben Jahren Projektlaufzeit eine positive Bilanz des Gorilla-Schutzprogramms ziehen. Anfang der 1980er-Jahre war der Bestand der Berggorillas im Virunga-Nationalpark drastisch zurückgegangen. Der Grund war einfach: Der Park hatte kein Geld und die Bevölkerung sah keinerlei Mehrwert in Gorillas oder geschütztem Wald – die Flächen waren wichtiger, um Nahrungsmittel anzubauen. Die Gorillas wurden gewildert und als ausgestopfter Kitsch an westliche Touristen verkauft. Mehr als 600.000 D-Mark investiert die ZGF über die Jahre in das Projekt, um Aufklärungsarbeit zu betreiben, vor allem aber, um Gorillagruppen zu habituierten und einen sanften Tourismus aufzubauen. Mit Dr. Conrad und Rosalind Aveling als erfahrenen Projektleitern gelingt das. 1990 ist die Nachfrage riesig. Pro Tag darf je eine Besuchergruppe von maximal sechs Personen zu den vier an Menschen gewöhnten Gorillagruppen im Wald von Virunga. Der Nationalpark generiert damit Einnahmen von 54.000 US-Dollar im Monat. Und die Gorillapopulation wächst wieder. Die ZGF hat ihre Mission erfüllt und kann sich zurückziehen. Ende 1989 endet das Gorilla- und im Oktober 1990 das Schimpansenprogramm in Virunga und die ZGF übergibt alles an die kongolesische Naturschutzbehörde ICCN.

EXPEDITION IN DEN DSCHUNGEL PERUS

Die Regenzeit 1990/91 ist besonders heftig im Osten Perus. Erst im Mai lassen die Niederschläge nach und die Trockenzeit beginnt. Für die beiden jungen Biologen Christof Schenck und Elke Staib, die in ihrem Camp mitten im Manu-Nationalpark sitzen, wird die Arbeit dadurch nicht leichter. Hat zuvor die Feuchtigkeit ihren Zelten, Kameras und Ferngläsern zugesetzt, so werden jetzt hochgiftige Schlangen zum Problem im Zeltcamp. Schenck und Staib sollen Riesenotter zählen. Denn über die großen Otter, die in den Flussarmen des Manu leben, ist wenig bekannt. Um ihren Schutz zu verbessern, soll das Paar Verhalten, Lebensweise, Verbreitung und natürlich die Anzahl der Tiere bestimmen. Dass dies der Anfang eines großen Programmes zum Schutz des Manu-Nationalparks werden soll, ahnen sie damals noch nicht. Heute ist das Programm „Andes to Amazon“ eines der größten Programme der ZGF mit zwei Büros in Peru und insgesamt fast 40 Mitarbeitern. Es hat über mehr als 25 Jahre hinweg deutlich dazu beigetragen, dass der Manu gut geschützt ist. Seit 2018 gibt es einen neuen Nationalpark in Peru: Yaguas. An dessen Entstehung war das Peru-Team der ZGF ganz wesentlich beteiligt.



In den 90er-Jahren förderte die ZGF eine Reihe von Schildkrötenprojekten, wie beispielsweise hier das Projekt zum Schutz der Lederschildkröten am Gandoca Beach in Costa Rica.



Kennen Sie diesen bärtigen Herrn? Der heutige ZGF-Geschäftsführer Christof Schenck 1991 bei der Feldforschung in Peru (mit seiner Frau Elke Staib).

AFFEN MIT WEISSEN HÖSCHEN IN VIETNAM

Gut zwei Jahrzehnte nach Ende des verheerenden Vietnamkrieges, bei dessen Ende gerade noch 20 Prozent Wald in dem zuvor fast vollständig bewaldeten Vietnam übrig sind, steigt die ZGF dort in ein Artenschutzprojekt im Cuc-Phuong-Nationalpark ein. Jörg Adler vom Zoo Münster und der Dresdner Tilo Nadler hatten eine Pilotstudie durchgeführt. Jetzt soll ein Hilfsprogramm für den Park aufgesetzt werden, das Anfang 1993 anrollt. Tilo Nadler macht sich daran, die Delacour-Languren des Parks zu erforschen und echte Naturschutzbasisarbeit zu leisten. Über die schwarzen Affen mit den weißen „Höschchen“ ist wenig bekannt. Nadler fängt bei null an. Auch der Rangerstation fehlt es an allem: Ausrüstung, Erfahrung, Wissen und Manpower.

Mehr als 20 Jahre lang wird die ZGF das Projekt und den Aufbau einer mittlerweile renommierten Aufzucht-Station für bedrohte Primaten fördern. Obwohl er längst im verdienten Ruhestand sein sollte, ist Tilo Nadler auch heute noch in Cuc Phuong. Längst mit seiner vietnamesischen Frau und Familie fest im Land verwurzelt, führt er auch heute, mit 78 Jahren, die Station, die inzwischen vom Zoo Leipzig getragen wird, weiter. Sein Einsatz in Vietnam ist Nadlers Lebenswerk und Aufhören kommt für ihn nicht in Frage.



von illegal gehaltenen und konfiszierten Orangs infrage kommt. Am Rande des Bukit-Tigapuluh-Nationalparks wird er fündig und im Jahr 2001 fällt der Startschuss für den Bau der Station und das Sumatra-Schutzprogramm der ZGF.

Im Dezember 2002 kommen die ersten fünf Affen, die in der Dschungelschule fit gemacht werden sollen für ein Leben in Freiheit. „Die ersten paar Jahre haben wir viel mehr von den Orang-Utans gelernt als sie von uns“, erinnert sich Peter Pratje. „Sie haben uns gezeigt, wie die Sache mit dem Auswildern am besten funktioniert, welche Früchte sie gerne fressen und wie sie am effektivsten lernen.“ Das Auswilderungsprogramm wird eine Erfolgsgeschichte und die Population wächst nicht nur durch Auswilderungen. Bereits seit 2004 gibt es regelmäßig Nachwuchs, in der Freiheit des Waldes von Bukit Tigapuluh geboren. Aus einem Artenschutzprojekt wird über die zwei Jahrzehnte ein komplexes, großangelegtes Programm zum Schutz des Lebensraums, in dessen Zentrum nach wie vor die charismatischen Menschenaffen stehen. Vor wenigen Wochen wurde Orang-Utan Nummer 180 freigelassen.

DIE SUCHE NACH WALD FÜR DIE ROTEN WALDMENSCHEN

1998 bricht der deutsche Biologe Peter Pratje in die Regenwälder Sumatras auf. Der Bestand an Sumatra-Orang-Utans wird damals auf maximal 7.000 Tiere geschätzt. Jedem einzelnen Individuum kommt also eine immense Bedeutung zu, wenn die Art langfristig eine Überlebenschance haben soll.

Peter durchforstet den Wald, kämpft sich durch den Schlamm und den Behördenschungel auf der Suche nach einem Waldgebiet, das für eine Wiederansiedlung

Aufbauarbeit in Vietnam: Tilo Nadler gründete zu Beginn der 90er-Jahre in Cuc Phuong eine Auffangstation für bedrohte Primaten.

WIEDERANSIEDLUNG 2018

Wiederansiedlungen von Arten sind aufwändig, langwierig und der Ausgang ist oft ungewiss. Für die hochgradig bedrohten Sumatra-Orang-Utans lohnt sich aber aller Einsatz.

20 Jahre nach Peter Pratjes ersten einsamen Voruntersuchungen im Wald von Bukit Tigapuluh (Sumatra) steht dort heute ein umfangreiches Programm. Etwa 180 Orang-Utans wurden bislang im Dschungel wieder freigelassen, 350 sollen es werden, damit die Population stabil ist. Das wird weitere 20 Jahre dauern.

EINE NEUE ZEIT BRICHT AN

Das neue Millennium bringt große Veränderungen.

**Auch für die ZGF, bei der in vielerlei Hinsicht ein
neuer Wind weht.**

Einhellig beschließt der Vorstand, dass die Geschäftsführung an Dr. Christof Schenck übergehen soll, wenn sich Dr. Richard Faust zum Ende des Jahres 2000 zurückziehen wird. Vier Jahrzehnte lang hat dieser die Geschicke der Gesellschaft zunächst mitbestimmt, ab 1987 alleinverantwortlich geführt. Doch Faust ist kein geruhssamer Lebensabend gegönnt. Im November 2000 stirbt der Präsident im Alter von 73 Jahren und sein junger Assistent Christof Schenck muss das Ruder übernehmen.

noch über das „Amt“ der Stadt nach draußen telefonieren. Adressen waren auf Karteikarten und E-Mail als Kommunikationsweg noch die Ausnahme“, erinnert sich Schenck. In seinem neuen Job hat Schenck erstmalig damit zu tun, die ZGF zu strukturieren, zu modernisieren und strategisch auszurichten.

STRATEGISCHER UMBAU

Schenck hat den Rückhalt des neuen Präsidenten Gerhard Kittscher und stellt als erstes ein neues Team mit Experten für die Naturschutz-Fachreferate sowie für Kommunikation ein. Erstmals werden die Projekte fachlich durchleuchtet und es wird eine klare Naturschutzstrategie festgelegt: Es geht der ZGF darum, große Wildnisgebiete und Biodiversität zu schützen. Ihr Fokus soll auf Grasländern und Wäldern liegen. Für die nächsten Jahre steht somit ein Umbau der Projektstruktur an: Reine Artenschutz- oder Kulturlandschaftsprojekte sollen auslaufen, marine Projekte werden nicht weiter gefördert, ebenso Projekte außerhalb der geografischen Schwerpunkte der ZGF.

2001 folgt ein, bereits von Richard Faust eingefädelter, weiterer großer Schritt: die Gründung der Förderstiftung Hilfe für die bedrohte Tierwelt. Mit ihr stellte die ZGF die Zukunft ihrer Projekte auf eine feste finanzielle Basis. Einige Jahre später, 2007, entsteht auch in den USA eine unabhängige ZGF-Schwesterorganisation: Frankfurt Zoological Society-US, die in den Vereinigten Staaten Spenden und Drittmittel für die Naturschutzarbeit der ZGF einwirbt.

DIE RÜCKKEHR DER NASHÖRNER

Auch in Afrika wird in jenem Jahrzehnt Großes bewegt. Und zwar im Wortsinn: 2003 kann die ZGF nach jahrelanger intensiver Vorbereitung Spitzmaulnashörner im North-Luangwa-Nationalpark wiederansiedeln. 1986 hat die ZGF angefangen, ein Schutzprogramm für den Park in Sambia aufzubauen und gegen die massive Wilderei von Elefanten und Nashörnern anzukämpfen.



Brasilien 2002: Das Löwenäffchen-Team hat erfolgreiche Wiederansiedlungsarbeit geleistet. Nach mehr als 20 Jahren zieht sich die ZGF 2012 aus dem Projekt zurück, zu dem Zeitpunkt leben schon fast wieder 3.000 der kleinen Äffchen im Küstenregenwald von Brasilien.

Zum Jahrtausendwechsel ist die ZGF gut aufgestellt. Sie fördert bzw. betreibt 69 Projekte mit einem Naturschutzbudget von vier Millionen Euro. Doch es gibt auch einen gewaltigen „Investitionsstau“. Immer auf äußerste Sparsamkeit bedacht, jeden Pfennig in die Projekte statt in Büroausstattung oder -technik investierend, hat die ZGF-Führung nie den großen Sprung geschafft. „Es gab keine Telefonanlage und man musste



Sambia 2003: Die ersten fünf Nashörner für das große Wiederansiedlungsprojekt landen in North Luangwa. Heute leben dort wieder drei Dutzend Tiere.

Sie kann trotzdem nicht verhindern, dass 1995 kein einziges Spitzmaulnashorn mehr in Sambia lebt. Aber acht Jahre später, am 28. Mai 2003, landet um 15:20 Uhr Ortszeit eine Herkules-Transportmaschine in einer gigantischen Staubwolke auf der bedenklich schmalen Landepiste im North-Luangwa-Nationalpark. An Bord sind fünf Spitzmaulnashörner aus dem Krüger-Nationalpark in Südafrika, die nun in Sambia den Grundstein für eine neue Population legen. „Diesen Tag werde ich nie im Leben vergessen“, erinnert sich Elsabé van der Westhuizen. Sie und ihr Mann Hugo haben über Jahre hinweg den Grundstein für die Umsiedlung gelegt und North Luangwa zu einem sicheren Ort gemacht.

In den folgenden Jahren finden noch weitere Transporte statt und inzwischen leben rund drei Dutzend Spitzmaulnashörner in North Luangwa. Regelmäßig kommen Kälber zur Welt und wenige Nashörner starben, an Krankheiten oder Altersschwäche. Wilderei hat in North Luangwa keine Chance mehr. Das „North Luangwa Conservation Programme“ besteht mittlerweile seit mehr als 30 Jahren, sorgt für die Infrastruktur des Parks vom Rangerposten bis zum Airstrip. Vor allem aber investiert es in die Ranger selbst, in ihre Ausbildung, Schulung und in ihre Ausrüstung. Rangerpatrouillen sind zu jeder Zeit im Park unterwegs und die Arbeit mit den Gemeinden sowie Umweltbildungsprogramme mit den Schulen tragen wesentlich zur Sicherheit der Tiere und zum Schutz des 22.000 Quadratkilometer großen Ökosystems bei.

WEG VON STREUOBST UND NISTKASTEN

Die größte Projektvielfalt zum Beginn des neuen Jahrtausends hat das Europareferat der ZGF. Hier betreut Referatsleiter Wolfgang Fremuth eine Unzahl kleiner Projekte, die von einer Vielfalt an Partnerorganisationen durchgeführt werden. Zudem besitzt die ZGF überall in der Republik Land, das über die Jahrzehnte zu Naturschutzzwecken angekauft worden war oder durch Schenkungen in unseren Besitz gelangte. Hier wird nun kräftig umstrukturiert. Die Ländereien werden nach und nach an ortsansässige Naturschutzpart-

ner überschrieben, die Projektstruktur ausgelichtet, die Förderung von klassischem Pflegenaturschutz, Nistkastenhilfe, Schafsbeweidung oder Biotopverbesserung in Deutschland heruntergefahren. Die Devise ist: große Gebiete und Wildnis. Und mit der Stiftung Naturlandschaften Brandenburg fühlt sich die ZGF viel eher auf dem Weg zu mehr Wildnis in Deutschland.

RÜCKKEHR ZU ALTEN PARTNERN

Auch in Afrika findet der Umbau des ZGF-Programms Widerhall. Die Serengeti bleibt zwar das Epizentrum unseres Afrikaprogrammes, doch Markus Borner als dessen Direktor baut sich ein stetig wachsendes und immer professionelleres Team auf. 2004 kehrt die ZGF nach Äthiopien zurück und engagiert sich von da an im Hochland der Bale-Berge und des Simien-Nationalparks, wo die letzten Äthiopischen Wölfe zuhause sind. 2007 wird die ZGF gebeten, nach Simbabwe zurückzukehren. Politisch ist die Lage zwar noch immer heikel, doch der Umbruch im Land ist auch eine Chance für den Naturschutz. Die ZGF steigt in Gonarezhou ein – ein Park, der heute so gut dasteht wie kaum je zuvor und seit kurzem von einem eigenen „Trust“ verwaltet wird, in dem die ZGF und die Parkbehörde gemeinsam agieren.



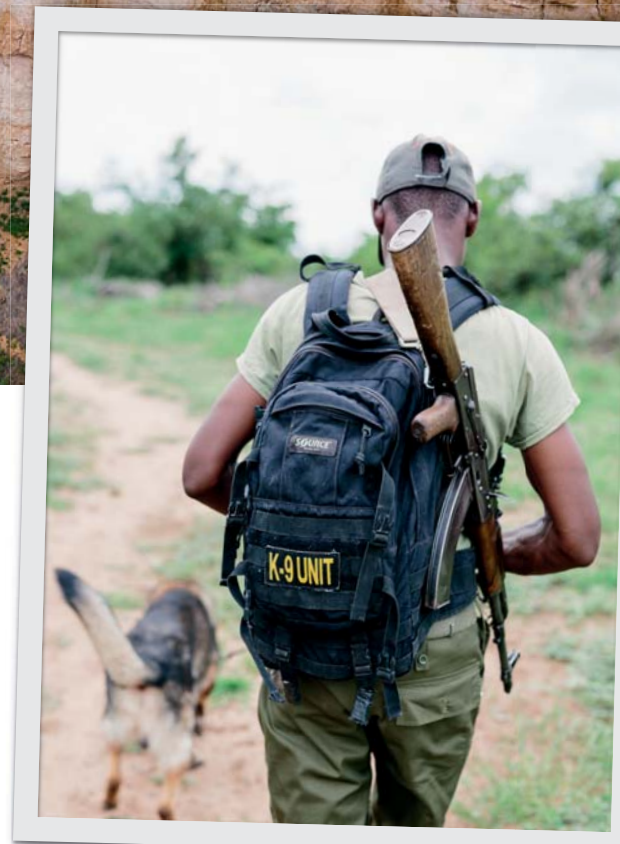
Mit dem Umbau des Europaprogramms hin zur Wildnis zog sich die ZGF aus dem Schutz von Streuobstwiesen zurück.



2007 kehrte die ZGF nach Gonarezhou in Simbabwe zurück. Heute wird der Park von einer Stiftung gemanagt, die von ZGF und Parkbehörde gemeinsam getragen wird.

Nach einem Jahrzehnt Pause kehrt die ZGF auch in die Demokratische Republik Kongo zurück. Zwei junge Briten, Robert Muir und Helen Hague, ziehen 2004 als Projektleiter in den unsicheren Ostkongo, wo der nächste bewaffnete Konflikt nie lange auf sich warten lässt, in dem die Menschen hungern, Flüchtlingsströme umherziehen und Milizen Angst und Schrecken verbreiten. Ihr neuer Job: der Schutz der Berggorillas im Virunga-Nationalpark. Die sanften Berggorillas bekommen die beiden selten zu Gesicht. Im Vordergrund ihrer Arbeit steht die Erhaltung des Lebensraums und zu diesem Zweck die Unterstützung der kongolesischen Parkbehörde ICCN. Denn ohne eine einsatzfähige Rangertruppe werden Park und Gorillas keine Zukunft haben. 480 Ranger erhalten ein intensives Training, auch in Sachen Selbstverteidigung, denn der Einsatz im Rebellengebiet ist hochriskant.

Im Januar 2007 meldet Robert Muir an die Frankfurter Zentrale, dass eine bewaffnete Rebellengruppe von General Nkunda zwei Berggorillas getötet habe. Und das ist erst der Anfang: Bis in den August werden insgesamt elf Gorillas von den Rebellen getötet, um den Park zu erpressen. Mehrere Ranger, die die Gorillas zu schützen versuchen, kommen ebenfalls ums Leben. Virunga, einst als „die Schweiz Afrikas“ bekannt und bei Reisenden beliebt, versinkt in Chaos und Gewalt. Vor wenigen Wochen erst wurden mehrere Ranger von Rebellen getötet. Insgesamt haben bisher 175 Ranger ihren Einsatz in Virunga mit dem Leben bezahlt. Seit einigen Jahren ist aufgrund der Sicherheitslage kein ZGF-Team mehr im Kongo. Die Parkbehörde ICCN erhält jedoch weiterhin finanzielle Unterstützung von uns.



Ranger mit Spürhund in Gonarezhou.

TRADITIONELL UND MODERN

Zum 150. Geburtstag der guten, alten ZGF im Jahr 2008 hat sich die Gesellschaft nicht nur hübsch gemacht, sie ist auch jünger und moderner als je zuvor. Zum ausklingenden Jahrzehnt hat sich ihr Naturschutzbudget auf rund acht Millionen Euro verdoppelt. Sie hat ein gewisses Maß an Bekanntheit erreicht und kann mit einer stabilen und soliden finanziellen Basis trotz der globalen Finanzkrise sicher in die Zukunft gehen.

WILDNIS 2018

Die große Herausforderung unserer Zeit wird es sein, die letzten echten Wildnisgebiete zu bewahren. Der Lebensraum für Wildtiere und Räume, in denen sich die Natur frei entfalten kann, wird immer kleiner, je mehr Menschen auf unserem Planeten leben.

Die Grenze zwischen der Wildnis des Serengeti-Ökosystems (links) und dem kultivierten Ackerland (rechts) führt uns vor Augen: Hier ist kein Platz für wilde Tiere.

PLANETARE UND ORGANISATORISCHE GRENZEN

Die ZGF wächst, aber die Herausforderungen draußen in der Welt auch. Die Elefantenwilderei kehrt zurück, das Klima verändert sich und immer mehr Menschen drängen in die letzten Naturgebiete.

Elefanten- und Nashornwilderei schienen mit Beginn der 90er überwunden zu sein. Handelsverbot und drastische Anti-Wildereimaßnahmen zeigten Wirkung. Doch ab 2010 beginnt sich ein neuer Trend abzuzeichnen, der in den folgenden Jahren geradezu explodieren wird: eine steigende Nachfrage nach Elfenbein- und Nashorn auf dem asiatischen Markt und in der Folge die Rückkehr von Wilderei im großen Stil. Die ZGF wirft alle ihre Ressourcen in den Kampf gegen die Wilderei in ihren afrikanischen Projektgebieten und versucht, so viel Unterstützung wie möglich loszutreten. Dies gelingt nicht immer, aber zumindest in den ZGF-Projektgebieten sind die Elefantenbestände heute stabil.

Mit diesen enormen Herausforderungen wächst auch die ZGF. „Mehr Geld für den Naturschutz einzuwerben, heißt auch, seine eigene Finanzverwaltung auszubauen, mehr Personal vor Ort zu haben, besser vernetzt zu sein, seine Effizienz und Strategie immer wieder auf den Prüfstand zu stellen“, sagt Geschäftsführer Christof Schenck. Wildnis und Biodiversität – so lautet die Kurzfassung der ZGF-Strategie 2010–2020, die Gebietsgröße, biologische Vielfalt, Wildnischarakter und Langfristigkeit als Grundlage unserer Naturschutzprojekte definiert.

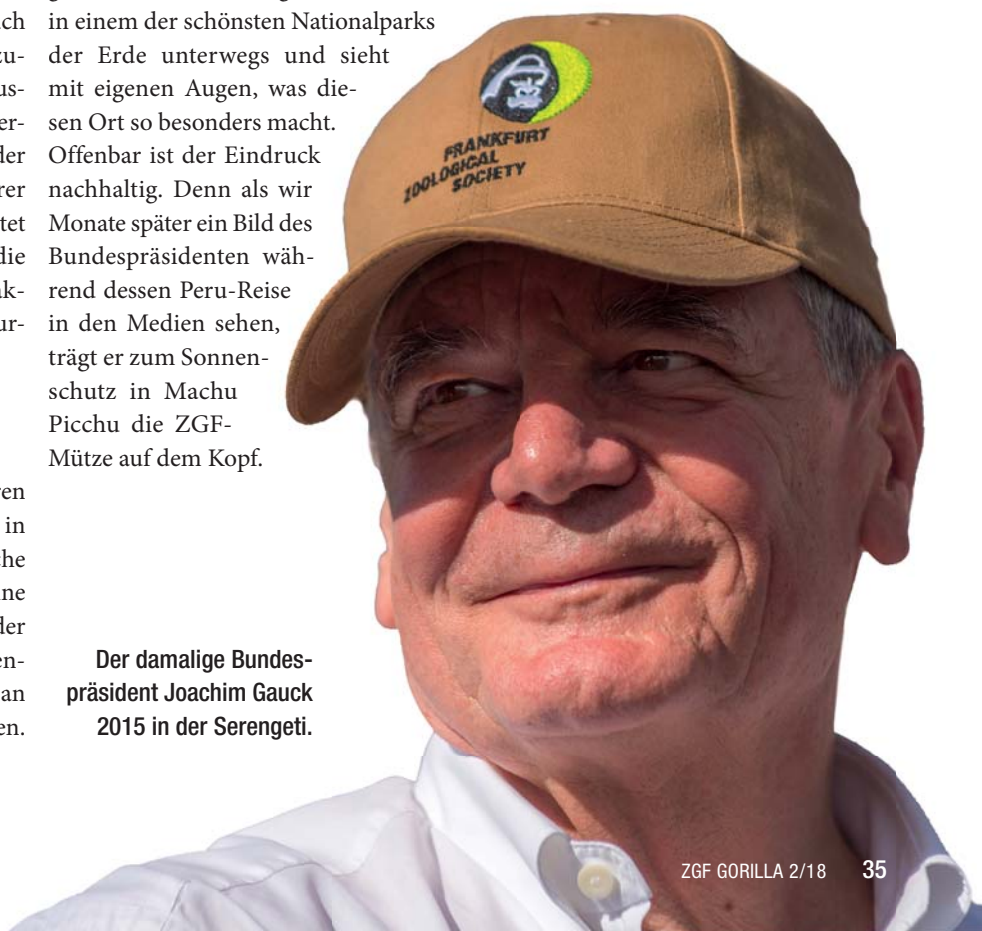
AUFREGUNG IN DER SERENGETI

2012 verabschiedet sich Markus Borner nach 35 Jahren als ZGF-Afrikachef aus der Serengeti. Doch bevor er in den Ruhestand gehen kann, legt ihm der tansanische Präsident noch ein Ei ins Nest. Während Borner eine der größten Nashornumsiedlungen vorbereitet, bei der ab 2010 insgesamt 32 Tiere aus Südafrika in die Serengeti gebracht werden sollen, verkündet Tansania, man wolle eine Fernstraße quer durch die Serengeti bauen. Die Welt ist in Aufruhr.

Die Straße wäre das Aus der Tierwanderung. Sie würde alles zunichte machen, was die ZGF und der Park über fünf Jahrzehnte gemeinsam aufgebaut haben. Mit sehr viel Diplomatie auf höchster Ebene und einer Allianz aus Organisationen und politischen Persönlichkeiten aus dem In- und Ausland gelingt es, das Vorhaben zu stoppen. Vorläufig. Denn wie uns die aktuelle Lage im Selous zeigt, ist nichts wirklich sicher und alte Pläne werden gerne irgendwann wieder hervorgezaubert.

Als Bundespräsident Joachim Gauck 2015 die Serengeti und das ZGF-Team vor Ort besucht, bekräftigt er die deutsche Unterstützung für den Schutz der Serengeti. Drei Stunden lang ist Präsident Gauck in einem der schönsten Nationalparks der Erde unterwegs und sieht mit eigenen Augen, was diesen Ort so besonders macht. Offenbar ist der Eindruck nachhaltig. Denn als wir Monate später ein Bild des Bundespräsidenten während dessen Peru-Reise in den Medien sehen, trägt er zum Sonnenschutz in Machu Picchu die ZGF-Mütze auf dem Kopf.

Der damalige Bundespräsident Joachim Gauck 2015 in der Serengeti.



WAS LANGE WÄHRT

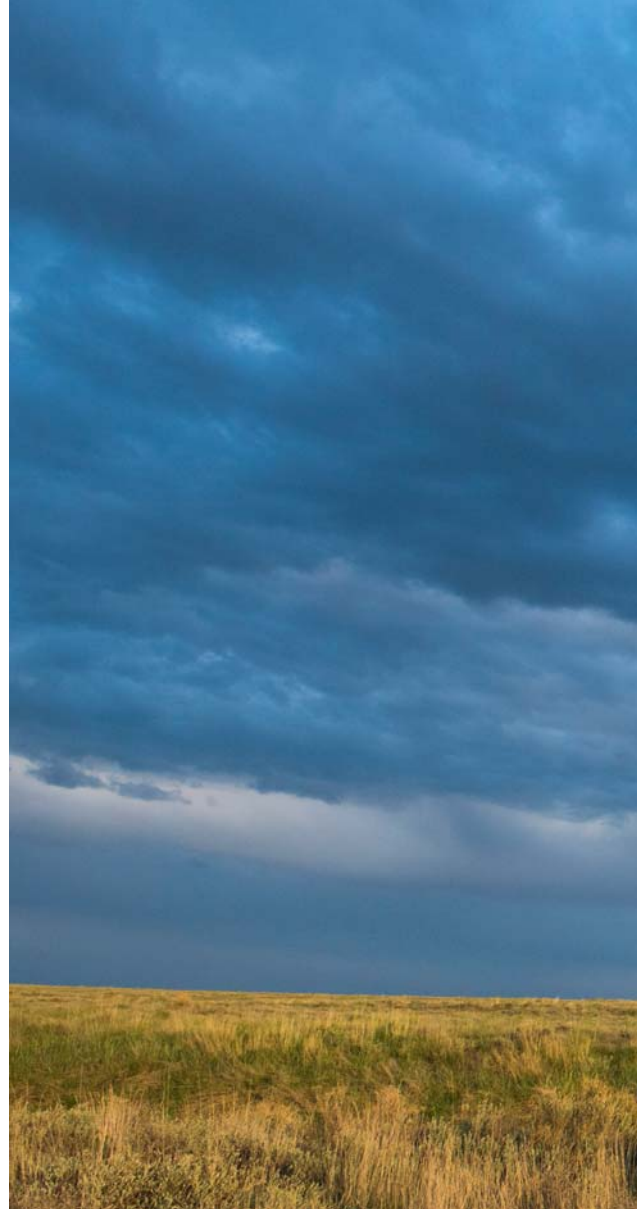
Langfristigkeit ist ein Kennzeichen vieler ZGF-Projekte. Die Serengeti ist mit sechs Jahrzehnten das bei weitem langfristige ZGF-Engagement. In Sambia ist die ZGF seit 32 Jahren, in Peru seit 27 Jahren ohne Unterbrechung aktiv. Doch manchmal endet unser Engagement, obwohl das Gebiet phantastischer und wichtiger kaum sein könnte – ein Weltnaturerbe, die Wiege der Evolutionstheorie. 2012 zieht sich die ZGF nach mehr als 40 Jahren Zusammenarbeit aus Galapagos zurück.



Nach mehr als 40 gemeinsamen Jahren zieht sich die ZGF 2012 aus Galapagos und der Förderung der Charles Darwin Foundation zurück.

1968 hatte sich der Verhaltensforscher Irenäus Eibel-Eibesfeld an Bernhard Grzimek gewandt und um Unterstützung für Galapagos gebeten. Ab da steht die ZGF der Charles Darwin Foundation und dem Nationalpark vier Jahrzehnte lang als verlässlicher Partner zur Seite. Ob es nun um die Finanzierung der Betriebskosten des Forschungsschiffes Beagle geht, um die Wiederansiedlung von nachgezüchteten Riesenschildkröten auf den Inseln Espagnola und Isabela oder gar um die Beseitigung von knapp einer Million verwilderter Hausziegen auf Isabela. Die ZGF finanziert Umweltbildung und Forscherunterkünfte. Als 1995 die Situation auf den Inseln plötzlich prekär wird, Naturschutzarbeit durch die Charles-Darwin-Station kaum noch möglich ist, weil aufgebrachte Fischer Mord- und Bombendrohungen gegen die Naturschützer aussprechen, da sie keine Seegurken mehr fischen dürfen, ist die ZGF als Partner an der Seite der Charles Darwin Foundation.

Der Rückzug 2012 kann jedoch guten Gewissens erfolgen. „Die Charles Darwin Foundation ist zu einer kom-



petenten, selbstständigen Naturschutzorganisation mit vielen Geldgebern geworden. Der Nationalpark hat sich zu einem solide finanzierten Schutzgebiet entwickelt“, erläutert Südamerika-Referatsleiterin Dr. Antje Müllner. Dies erlaubt der ZGF, sich anderen wichtigen Projekten in Südamerika zuzuwenden. Sollte jedoch irgendwann Not am Mann sein auf Galapagos, ist eine Rückkehr nicht ausgeschlossen.

IN DER WEITEN STEPPE

Seit 2002 arbeitet die ZGF im neuntgrößten Land der Erde: in Kasachstan. Sie ist angetreten, um die Saiga (*Saiga tatarica*) vor dem Verschwinden zu bewahren. In den ersten Jahren konzentriert sich das Projekt stark auf die Grundlagenarbeit: Schutzgebiete und ihre Verwaltungen entwickeln und erweitern, Infrastruktur beschaffen, Ranger ausbilden, Wilderei bekämpfen. 2005 entsteht schließlich die Altyn Dala Conservation Initiative (ADCI), ein umfassendes Steppenschutzprojekt, das von dem deutschen Geoökologen Steffen Zuther geleitet wird, mit dem Ziel, die Steppen- und Halbwüstenökosysteme Zentralkasachstans wiederherzustellen – in einem Projektgebiet das mehr als doppelt so groß ist wie Deutschland.



Seit nunmehr 16 Jahren fördert die ZGF den Schutz der Saiga-Antilopen in der endlosen Weite Kasachstans und ist bei den jährlichen Untersuchung der Kälber (links) dabei.

IN DIE ZUKUNFT

60 Jahre nach den ersten Naturschutzbemühungen von Prof. Bernhard Grzimek fährt die ZGF im Jahr 2018 mit einem Budget von rund 23 Millionen Euro ihr größtes bisheriges Programm. Gemeinsam mit gut 200 Partnern und fördernden Institutionen gelingt es uns vielerorts, den Verlust von Wäldern, von Wildnis, von Arten zu verhindern oder zumindest einzudämmen und Lebensräume in die nächste Generation hinein zu retten. In vielen Ländern wird diese Arbeit durch die politischen und wirtschaftlichen Konstellationen immer schwieriger. Neue Konzepte, neue Allianzen und ein gravierendes gesellschaftliches Umdenken werden notwendig sein, wenn wir auch in weiteren 60 Jahren noch Wildnis und Artenvielfalt haben wollen, die letztendlich uns Menschen selbst einen lebenswerten Lebensraum garantieren.

Einen herben Rückschlag gibt es im Mai 2015. Innerhalb weniger Tage sterben Zehntausende Saigas in der Region Betpak Dala bei einem Massensterben nie dagewesenen Ausmaßes. Etwa neunzig Prozent der Population werden durch eine Bakterieninfektion ausgelöscht. „Das waren die traurigsten Tage in meinem Leben“, erinnert sich Zuther. Inzwischen erholt sich die Betpak-Dala-Population wieder, aber Rückschläge dieser Art sind Teil unserer täglichen Naturschutzarbeit und erfordern von Mitarbeitern wie Geldgebern immer wieder das Vertrauen, trotz allem auf dem richtigen Weg zu sein.

FORSCHUNG

Amphibienexpertin Lisa Schulte ist neue Professorin für Zootierbiologie

Durch die Einrichtung einer durch den Zoo finanzierten Professur für Wild- und Zootiere wurde die Kooperation mit der Goethe-Universität vor zwei Jahren ausgebaut. Die Stiftungsprofessur ist im Frühjahr mit der Berufung der Amphibienexpertin Dr. Lisa Maria Schulte erfolgreich besetzt worden.

Foto: Zoo Frankfurt



Forschen für Zoo- und Wildtiere:
Dr. Lisa Maria Schulte

Der Zoo und der Fachbereich Biowissenschaften der Goethe-Universität betreiben seit vielen Jahren anwendungsorientierte sowie interdisziplinäre Grundlagenforschung an Zoo- und Wildtieren. „Diese Kooperation wird durch die gemeinsame Qualifikationsprofessur ausgebaut, um in Zukunft wichtige Erkenntnisse für den Arten- und Naturschutz zur Verfügung zu stellen. Denn neben Bildung, Naturschutz und Erholung ist die Generierung und Bereitstellung zoologischer Forschungsergebnisse eine zentrale Aufgabe moderner Zoos“, so Dr. Ina Hartwig, Dezerentin für Kultur und Wissenschaft.

Lisa Maria Schulte studierte Biologie an der Philipps-Universität Marburg. Forschungsgegenstand ihrer Doktorarbeit war die chemische Kommunikation beim Brutpflegeverhalten von Pfeilgiftfröschen. In Frank-

furt wird sie unter anderem auch ihre Arbeit über die chemische Kommunikation bei Amphibien fortsetzen. Es geht dabei nicht nur um Pheromone, sondern ganz allgemein um chemische Signale, die sowohl zwischen den Tieren derselben Art als auch zwischen verschiedenen Arten ausgetauscht werden. Bisher fand die Forschung der Biologin vor allem im Lebensraum ihrer Studienobjekte in Peru und Mexiko statt. Untersuchungen bei Zootieren bieten darüber hinaus die Möglichkeit, gezielt Fragestellungen zu bearbeiten, die in der Natur sehr viel schwieriger oder gar nicht zu beantworten sind.

Finanziert wird die Professur zunächst für fünf Jahre durch den Zoo Frankfurt mit insgesamt 250.000 Euro. Nach dieser Zeit wird die Professur von der Goethe-Universität übernommen und verstetigt. ●

NEUBAU

Der Sommer kann kommen! Eine neue Außenanlage für die Goldgelben Löwenäffchen

Für die Goldgelben Löwenäffchen im Grzimekhaus hat der Zoo eine neue Außenanlage gebaut. Das ist gut für die geselligen Tiere, die sich jetzt sonnen und neue Reize erfahren können. Zugleich wird mit der kleinen, aber feinen Außenanlage ein Bereich belebt, in dem bislang keine Tiere zu sehen waren.

Obwohl die Innenanlage im Grzimekhaus groß ist und die Goldgelben Löwenäffchen viel Bewegungsspielraum haben, fehlte ihnen bislang der Zugang zu einem Außenbereich. Der Zoo hat Abhilfe geschaffen und eine ca. 42 Kubikmeter umfassende Gehegefläche an der Außenseite bauen lassen. Im Bereich zwischen Grzimekhaus und Exotarium war bislang kein Tier zu sehen. Umso schöner ist es für Tiere und Besucher, da die Löwenäffchen den gesamten Platz aufwerten und mit Leben füllen.

Im Innenbereich sorgen UV-Licht-durchlässige Doppelstegplatten und Deckenfenster in den Anlagen für die nötige Versorgung der Tiere mit Tageslicht und frischer Luft. „Doch nun können sich die kleinen Krallenaffen richtig sonnen und sie erfahren viele zusätzliche Reize etwa durch Geräusche, Vögel und Witterung“, freut sich Zoodirektor Dr. Miguel Casares über die neue Außenanlage, die nach seinen Entwürfen realisiert wurde und später noch um einen weiteren Teil ergänzt werden soll.

Die Wiederansiedlung der Goldgelben Löwenäffchen in Brasilien gilt als eines der erfolgreichsten Auswilderungsprojekte der Welt und wurde über 20 Jahre lang von der ZGF unterstützt. Unter der Federführung des National Zoo in Washington schlossen sich 140 Zoos zusammen und starteten ein internationales Zuchtprogramm. Mit dabei war auch der Zoo



Foto: Zoo Frankfurt

Die neue Außenanlage der Goldgelben Löwenäffchen.

Frankfurt. Aus den ehemals 153 ausgewilderten Zootieren, die aus aller Welt nach Brasilien gebracht worden waren, hat sich ein Bestand von mehr als 1.700 Tieren entwickelt. Seit dem Jahr 2000 müssen daher keine weiteren Löwenäffchen mehr im Freiland angesiedelt werden. ●

DRILLINGE

Löwennachwuchs mal drei

Am Nachmittag des 14. April brachte die asiatische Löwin ZARINA drei gesunde Jungtiere zur Welt. Es war ihr erster Wurf und sie kümmerte sich ab dem ersten Tag sehr liebevoll um ihren Nachwuchs. Vater der Jungtiere ist der zwölfjährige KUMAR.

„Wir sind sehr froh, dass ZARINA ihre erste Geburt so problemlos gemeistert und sich offenbar sofort in die neue Rolle als Mutter eingefunden hat“, sagt Zoodirektor Dr. Miguel Casares. Nach der Geburt blieb der Katzenschlingel für Besucherinnen und Besucher vorübergehend geschlossen, um den Tieren die Eingewöhnung zu erleichtern.



Foto: Bernd Kammerer

Die drei Löwenkinder KIRON, YARO und MIRA bei ihrem ersten offiziellen Auftritt.

Am 30. Mai wurden die Jungtiere KIRON, YARO und MIRA erstmals der Öffentlichkeit präsentiert und acht Wochen nach der Geburt war der Katzenschlingel für Besucherinnen und Besucher wieder geöffnet. Wenige Tage später hatte auch der erfahrene Vater KUMAR erstmals direkten Kontakt zu den Klei-

nen. Alles verlief ohne Komplikationen. Der nächste Meilenstein war dann die veterinärmedizinische Untersuchung mit Impfung Anfang Juni, bei der auch die Geschlechter festgestellt wurden. Es sind zwei männliche und ein weibliches Jungtier. Asiatische Löwen kommen fast ausschließlich in einem Schutz-

gebiet im indischen Gir-Forest vor. Ca. 100 Tiere leben außerhalb der Schutzzone. Insgesamt gibt es derzeit nur 175 Individuen im fortpflanzungsfähigen Alter. Damit ist die Population nicht nur durch Wilderei, sondern auch durch eingeschleppte Krankheiten und Seuchen extrem gefährdet. ●

ZOO FRANKFURT

VERÄNDERUNGEN IM TIERBESTAND (01.02.2018 BIS 31.05.2018)

GEBOREN

1,0 Nördlicher Streifenkiwi RONGO; 0,0,2 Zweifarben-Fruchtaube; 0,0,1 Fächertaube; 0,0,1 Hammerkopf; 0,0,1 Säbelschnäbler; 0,0,6 Blauracke; 0,0,4 Rotohrbülbül; 2,2 Kowari; 0,0,1 Tamarin-Wallaby; 1,1 Kurzzohr-Rüsselspringer; 0,0,1 Zweifinger-Faultier; 0,1 Tamandua EMILIA; 0,0,1 Fingertier; 0,0,1 Goldgelbes Löwenäffchen; 1,1 Kaiserschnurrbartamarin LEA & LUKE; 0,0,1 Weißkopfsaki; 1,0 Bonobo YANGO; 0,0,6 Australische Schwimmratte; 0,0,1 Springhase; 0,0,41 Brillenblattnase; 1,0 Rostkatze; 2,1 Asiatischer Löwe; 0,0,3 Erdmännchen; 1,1 Mhorgazelle; 1,2 Westkaukasischer Tur; 6,5,1 Zwergziege; 1,0 Addax-Antilope

GESTORBEN

0,1 Blauer Pfau; 1,0 Kolbenente; 0,1 Bartlett-Dolchstichtaube; 0,0,1 Fächertaube; 0,1 Roter Sichler; 0,0,1 Hammerkopf; 1,1 Kapriel; 0,1 Bänderlaufhühnchen; 1,0 Europäischer Wiederhopf; 0,0,2 Rotohrbülbül; 0,0,1 Siedelweber; 0,1 Textorweber; 1,0 Gouldamadine; 0,0,4 Reisfink (Privat); 0,1 Quoll SERENA; 0,1 Kurzzohr-Rüsselspringer; 0,1 Grauer Mausmaki MINNI; 0,1 Senegalgalago; 0,1 Kaiserschnurrbartamarin FROSTIE; 0,1,1 Goldstachelmaus; 0,0,1 Ägyptische Stachelmaus; 0,0,1 Australische Schwimmratte; 1,1 Eurasische Zwergmaus; 0,0,1

Springhase; 0,1 Magna-Wildmeerschweinchen; 1,1 Gundi; 0,0,33 Brillenblattnase; 0,1 Erdmännchen; 0,1 Vikunja ROCA; 0,1 Mhorgazelle; 2,6,1 Zwergziege

ZUGÄNGE

1,0 Schwarznacken-Flaumfußtaube (Zoo Köln); 1,0 Socorrotaube (Zoo Landau); 1,0 Graufügel-Trompetervogel (Tier- und Freizeitpark Thüle); 1,0 Blaukrönchen (Zoo Leipzig); 0,1 Königsglanzstar (Zoo Krefeld); 3,0 Balistar (Tierpark Dählhölzli, Bern/CH); 3,0 Mausopossum (Privat); 1,0 Quoll MARVOLO (Bristol Zoo/UK); 1,0 Zwergseidenäffchen (Zoo Krefeld); 0,2 Bonobo HANNA & MARY ROSE (Milwaukee County Zoo/USA; Columbus Zoo, Powell/USA); 0,0,6 Eurasische Zwergmaus (Thüringer Zoopark Erfurt); 0,2 Greifstachler USCHI & PRICILLA (Faunia, Madrid/E; Papiliorama, Kerzers/CH); 0,1 Seehund FENJA (Zoo Osnabrück); 1,0 Ostafrikanischer Bongo DAKARAI (Bojnice Zoo/SK)

ABGÄNGE

1,1 Palawan-Pfaffasan (Antwerpen Zoo/B; Rotterdam Zoo/NL); 1,0 Bartlett-Dolchstichtaube (Biotropica, Val de Reuil/F); 0,1 Fächertaube (African Safari, Plaisance

du Touch/F); 0,2 Roter Sichler (Antwerpen Zoo/B); 1,0 Gaukler (ZooParc de Beauval, Saint-Aignan sur Cher/F); 0,1 Venezuela-Karakara (Thüringer Zoopark Erfurt); 1,3 Textorweber (Privat; Tierpark Dählhölzli, Bern/CH); 1,0 Quoll PATRICK (Bristol Zoo/UK); 11,0 Zwerggleitbeutel (Allwetterzoo Münster); 1,0 Zweifinger-Faultier FLASH (Wilhelma, Stuttgart); 1,0 Tamandua PRINCE (Biotropica, Val de Reuil/F); 0,2 Goldgelbes Löwenäffchen ANNETTE & ANDREA (Besançon Zoo/F; Budapest Zoo/HU); 1,0 Guereza GIZMO (Parco Faunistico Valcorba, Padova/I); 1,0 Greifstachler FLETCHER (Faunia, Madrid/E); 0,1 Mähnenwolf SANTA (Zoo Leipzig); 1,0 Südafrikanischer Zwergseebär OLE (Zoo Augsburg); 0,1 Grevy-Zebra SHUJAA (Kolmarden Zoo/S); 0,1 Alpaka KSENIA (Zoo Duisburg); 0,1 Okapi ANTONIA (Antwerpen Zoo/B)

Erläuterung

Mit den Zahlen vor den Artnamen bezeichnen Tiergärtner die Anzahl männlicher (vor dem Komma) und weiblicher (nach dem Komma) Individuen. Die dritte Zahl gibt die Anzahl von Tieren unbekannten Geschlechts an.

160

JAHRE ZGF

1858 – 2018

Foto: OKAPIA

160 JAHRE JUBILÄUMS MITGLIEDSCHAFT

AB SOFORT
ABSCHLIESSEN*

EMPFEHLEN SIE UNS IN IHREM FAMILIEN- UND
FREUNDESKREIS WEITER!



SEIEN SIE IM JUBILÄUMSJAHR DABEI!

Ob in der Serengeti, im Amazonasgebiet oder auf Sumatra: Helfen Sie uns, Wildtiere und ihre Lebensräume zu bewahren.

Werden Sie jetzt Mitglied und erhalten Sie bis zu 17 Monate zum einmaligen Jahresbeitrag ab 48 €.

- ✓ Begrüßungspackage mit exklusivem ZGF-Pin
- ✓ Sie leisten einen wertvollen Beitrag zum Schutz herausragender Wildnisregionen.
- ✓ Zusendung Ihrer Zuwendungsbestätigung

*Anmeldung bis zum 31.10.2018 möglich.